EVR-MAGAZIN

Wir versorgen Rudolstadt.

2-2022

30 JAHRE

#regional #sicher #zuverlässig #fair #inno-vativ #kunden-nah #enga-giert #koope-rativ #versorgen #gemein-schaftlich

#persönlich #authentisch #daseinsfürsorge #kommunal #kontinuierlich #verantwortungs-bewusst

DANKE

FÜR IHRE TREUE!

Nehmen Sie mich mit!

Inhalt

4 **Bürgermeister gratuliert**
5 **Landrat gratuliert**
6 **Ministerpräsident gratuliert**
7 **Es gab auch ein Leben vor der EVR**
Die Geschichte der öffentlichen Energieversorgung
10 **Eine Wende zum Besseren**
Damals und Heute
14 **Wie alles begann – die Chefs von damals**
Rückblick in die 90-er
18 **Wir betreuen Sie**
Bei uns wird Kundenservice groß geschrieben
20 **Meister Gas, Meister Strom**
Sie sorgen dafür, das alles läuft
22 **Kraftakt Energiewende**
Interview mit Thomas Zaremba
26 **Herausforderung Netze**
Interview mit Alf Borsch
30 **Für die Nachfolge ist gesorgt**
Abschied und Neuanfang
32 **Die jungen Wilden**
Nachwuchs in der EVR
34 **Die Frau mit den Zahlen**
Das Ergebnis muss stimmen
36 **Ausbilderinnen mit Weitblick**
Unsere Investition in die Zukunft
38 **Das tun wir für Rudolstadt**
Auf uns können Sie zählen
42 **Wünsche für die EVR**

Letzte Seite
Fakten über die EVR

IMPRESSUM
Herausgeber: EVR Energieversorgung Rudolstadt GmbH
VISdP: Claudia Hoffmann, Marketing & Kommunikation EVR
Redaktionsleitung: Art der Kommunikation, Erfurt
Kontakt: evr-magazin@ev-rudolstadt.de
Telefon: 03672/444-229
Redaktionsschluss: 20.07.2022
Gestaltung, Layout und Satz: Janet Waldert, Stefan Waldert

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

1992. Erinnern Sie sich noch? Das digitale Mobil-Telefon wird erfunden. Dänemark wird in Schweden Fußball-Europameister. Erich Honecker wird nach seiner Rückkehr aus Moskau auf dem Berliner Flughafen festgenommen. Und am 24. September wird in Rudolstadt die EVR GmbH gegründet. Das ist vielleicht nicht so spektakulär wie die anderen Nachrichten, aber es hat für unsere Stadt eine ganz besondere Bedeutung.

Von da an nimmt die Stadt Rudolstadt die Versorgung mit Energie wieder selbst in die Hand und betraut damit die EVR - also ein Unternehmen, das quasi den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt gehört.

Die Welt hat sich verändert und weiterentwickelt in den letzten 30 Jahren. So auch die Aufgaben der EVR und die Anforderungen an die Gesellschaft: angefangen bei den technischen Herausforderungen zur Versorgungssicherheit über die wirtschaftlichen Aspekte im Wettbewerb in den Strom- und Gasmärkten bis hin zur anspruchsvollen Rolle der EVR in der Klima- und Energiewende. In all diesen Jahren waren wir ein zuverlässiger Partner der Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Und wir werden es auch in der gegenwärtigen Energiekrise sein.

Auf uns ist Verlass. Das wissen die Rudolstädterinnen und Rudolstädter. Danke für das Vertrauen, das Sie uns entgegenbringen. Dass Sie uns über die vielen Jahre hinweg treu geblieben sind. Wir werden Sie nicht enttäuschen. Wir werden uns den aktuellen Problemen stellen und die Energiewende in unserer Stadt voranbringen - und dabei auch neue Wege einschlagen.

Gehen Sie mit, wir machen das gemeinsam!

30 Jahre mit Leidenschaft für Rudolstädter Energie

Foto: **Michael Wirkner**

Seit drei Jahrzehnten setzt sich die Energieversorgung Rudolstadt GmbH für die Versorgungssicherheit unserer Region ein und ist ein wichtiger Partner für die Entwicklung unserer Stadt.

Rückblickend können wir nur konstatieren, dass es nach der politischen Wende die richtige Entscheidung war, dass sich Stadtwerke in Ostdeutschland gründen durften. So lagen wichtige strategische Entscheidungen für den Ausbau von Versorgungsleitungen in kommunaler Hand, was viele Bauvorhaben und Projekte der Stadtplanung beschleunigte. Durch die jahrelange Unterstützung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit, auch durch den Rudolstädter Stadtrat, entwickelte sich die EVR zu einem für die Stadt wichtigen Strategie- und Finanzpartner. Nicht nur die Stadtkasse profitiert durch die jährlichen Gewinnausschüttungen von dem Geld, das wieder in neue Projekte der Stadt gesteckt werden kann. Auch die Rudolstädter Bürgerinnen und Bürger profitieren durch großzügiges Sponsoring der EVR bei Festen oder durch Spenden für die Vereinsarbeit von diesen Mitteln. Aber auch die Versorgungssicherheit mit Strom, Gas, Wärme und Internet wird wie selbstverständlich durch die EVR garantiert. Die Energieversorgung Rudolstadt trägt in jedem Fall dazu bei, diese, unsere Stadt noch lebenswerter zu machen. Unsere Bürgerinnen und Bürger honorieren das Engagement der EVR damit, dass 85 Prozent Kundinnen und Kunden sind. Eine solch hohe Zahl ist Anerkennung für die Arbeit unserer Energieversorgung, eine Zahl, zu der ich die EVR herzlich beglückwünschen möchte. Die Kundenbindung zeigt, dass das Vertrauen in der Bevölkerung groß und die EVR fest im Leben unserer Rudolstädterinnen und Rudolstädter verankert ist.

Gerade in der aktuellen schwierigen Zeit der Energiewende braucht es einen so starken Partner aus dem Energiesektor für jede Kommune. Die EVR hat diese Herausforderung für Rudolstadt angenommen. Erste Vorboten sind die installierten Ladesäulen für Elektroautos, von denen noch weitere kommen werden. Doch steigende Energiepreise bei insgesamt knapper Verfügbarkeit und der vermehrte Wunsch nach erneuerbaren Energien sind Aufgaben, denen sich die Energieversorgung Rudolstadt weiter stellen muss und wird. Ich bin mir aber sicher, mit dem Rückenwind durch das Vertrauen in der Bevölkerung werden auch diese Probleme gelöst.

Ich beglückwünsche alle ehemaligen und aktuellen Mitarbeitenden der Energieversorgung Rudolstadt GmbH zu dem gegangenen Weg in den letzten 30 Jahren. Für die Zukunft und die anstehende Beantwortung vieler Fragen in der Zeit der Energiewende wünsche ich unserer EVR eine glückliche Hand und weiterhin viel Erfolg.

*Ihr **Jörg Reichl***
Bürgermeister der Stadt Rudolstadt

Liebe Leserinnen und Leser des EVR-Magazins,

Foto: **Goetz Schleser**

30 Jahre Energieversorgung Rudolstadt GmbH – das ist wirklich ein Grund zum Feiern! Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Verantwortlichen in der Geschäftsführung und im Aufsichtsrat gratuliere ich herzlich. Den Besucherinnen und Besuchern beim Tag der Offenen Tür am 10. September wünsche ich spannende Einblicke in die Arbeit eines Unternehmens, das für unseren Alltag wichtig ist.

In diesen 30 Jahren ist viel passiert in der Energiebranche – angefangen von der Liberalisierung des Energiemarktes und dem Wettbewerb der Energielieferanten, dem Ausstieg aus der Kernenergie, dem bevorstehenden Ausstieg aus der Kohleenergie und bis hin zur heutigen sehr komplexen Situation, in der wir Nachhaltigkeit und Klimaneutralität erreichen wollen: Der Klimawandel und die weltpolitische Entwicklung zwingen den Staat, die Kommunen und uns als Verbraucher, Lieferketten neu zu denken und unser eigenes Verbrauchsverhalten zu überdenken.
In dieser Situation ist es umso bemerkenswerter, dass die Energieversorgung Rudolstadt über 30 Jahre eine kontinuierliche Entwicklung genommen hat und dass sie sich auch in dem liberalisierten Strom- und Gasmarkt behaupten konnte. Von Anfang an war die EVR innovativ – etwa bei der frühzeitigen Umstellung von Braunkohle auf Erdgas. Und sie ist es heute noch – wie beim Ausbau des Breitbandkabels in der Region.
Eine wichtige Rolle am Erfolg spielt dabei das Vertrauen, das die Menschen aus Rudolstadt und der Region in ihre Stadt und in ihr kommunales Stadtwerk haben. Die EVR ist regional stark verwurzelt und hat in diesen 30 Jahren ihres Bestehens ihre Leistungen und ihren Service weiterentwickelt, sich einen guten Ruf erworben und diesen kontinuierlich ausgebaut.

Ein gutes und sichtbares Beispiel sehen Sie hier – das EVR-Magazin, das seit 2017 das Mediengeschehen in Rudolstadt bereichert. Überall bringen Unternehmen Kundenzeitschriften heraus, in denen über das Unternehmen und seine Entwicklung informiert und die Kunden über neue Angebote und Möglichkeiten informiert werden. Doch das EVR-Magazin geht weit darüber hinaus und ist damit ziemlich einmalig. Es ist ein Magazin, das sich gut an jedem Kiosk in Thüringen verkaufen ließe – es ist sogar eine regionale Kulturzeitschrift, die den Lesern spannende Reportagen aus der Kultur und Gesellschaft unserer Lebenswelt in der Region bietet.

*Ihr **Marko Wolfram***
Landrat des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt

Grußwort des Ministerpräsidenten des Freistaates Thüringen, Bodo Ramelow

Foto: **Thüringer Staatskanzlei**

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden der Energieversorgung Rudolstadt, normalerweise bietet das EVR-Magazin einen Mix aus Wissenswertem über die Region und Neuigkeiten aus dem Unternehmen. In dieser Ausgabe liegt der Schwerpunkt aber auf der Historie Ihrer Stadtwerke, und das mit gutem Grund: Die Energieversorgung Rudolstadt feiert ihr 30-jähriges Bestehen, zu dem ich auf diesem Wege herzlich gratuliere! Die passende Jubiläums-Ausgabe halten Sie heute in den Händen.

Die Stadtwerke Rudolstadt sind ein echtes Traditionsunternehmen. In ihrer fast 150-jährigen Geschichte haben sie viele Veränderungen erlebt, die oft mit Innovationen einhergingen. Vor genau 30 Jahren stand die Eintragung der Energieversorgung Rudolstadt GmbH ins Handelsregister am Beginn des jüngsten Kapitels dieser Erfolgsgeschichte. Nach Jahrzehnten unter staatlicher Verwaltung befindet sich die Versorgung mit Strom, Gas und Wärme seitdem wieder mehrheitlich im Besitz der Stadt Rudolstadt.

Noch im Gründungsjahr stellte die EVR als eines der ersten Energie-Unternehmen in Ostdeutschland in der Gasversorgung von Ferngas aus Braunkohle komplett auf Erdgas um – damals eine wegweisende Entscheidung mit Vorbildwirkung. Neben Innovationen spricht aber auch die Verlässlichkeit für einen regionalen Energieversorger wie die EVR, und zwar ganz besonders in Krisenzeiten wie diesen. Die Stadtwerke lassen als Grundversorger niemanden im Stich, wenn ein anderer Anbieter überraschend die Verträge kündigt.
Außerdem ist die EVR als Unternehmen fest in der Region verwurzelt: Mit ihrem Sponsoring unterstützen die Stadtwerke unter anderem Sportvereine und Veranstaltungen im kulturellen Bereich, das Landestheater und Großevents wie das beliebte Rudolstadt-Festival oder das Rudolstädter Vogelschießen. Mit zahlreichen Projekten ist die EVR auch in örtlichen Schulen engagiert. Die Kundinnen und Kunden der EVR wissen dieses Engagement zu schätzen: Ein fester Stamm von über 15.000 Haushalten hält den Stadtwerken die Treue.

Im Jahr 1992 war die Umstellung von Braunkohle auf Erdgas zukunftsweisend. Seit einigen Jahren geht die EVR wieder neue Wege und investiert mit Windkraft, Photovoltaik, Blockkraftheizwerken und E-Lade-Stationen in die Energieversorgung der Zukunft. Ich bin sicher, dass die Energieversorgung Rudolstadt auch diesen Weg erfolgreich gehen wird und ihre Kundinnen und Kunden auch in Zukunft verlässlich mit Strom und Wärme versorgen kann. Bei dieser wichtigen Aufgabe wünsche ich den EVR-lern Ausdauer, viel Kraft, und zu unser aller Nutzen: viel Erfolg!

*Ihr **Bodo Ramelow***
Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

ES GAB AUCH EIN LEBEN VOR DER EVR

30 Jahre EVR klingt lange – doch gemessen an der langen Geschichte der öffentlichen Energieversorgung in Rudolstadt letztlich nur ein überraschend kleiner Zeitabschnitt

Teilansicht des Gaswerkes von Norden um 1909/1910.

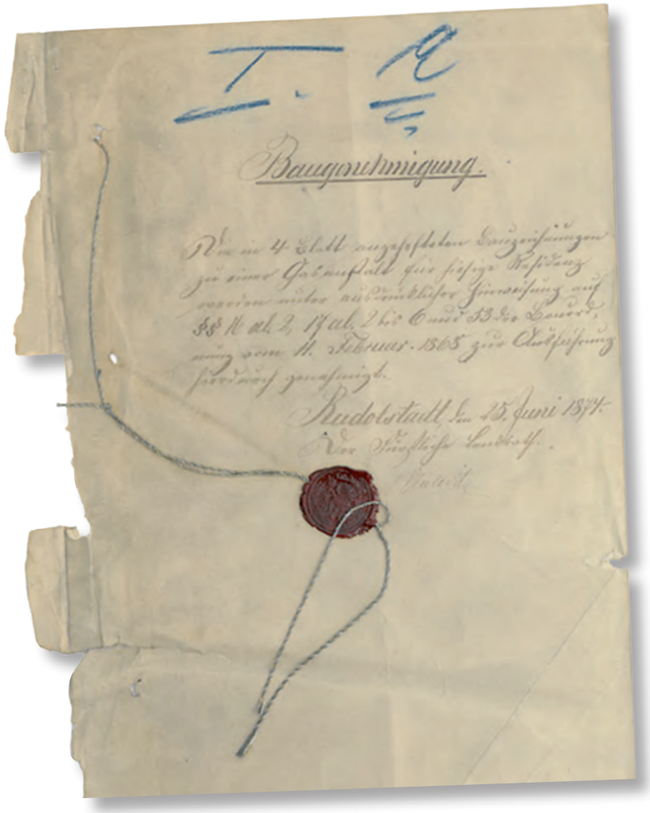
Der Gutachter zur Abnahme der frisch errichteten Rudolstädter Gasanstalt hegte im März 1875 einen ungeheuerlichen Verdacht. „Ich muss bekennen, dass die Ausführung der Anstalt einen angenehmen Eindruck auf mich macht, so dass ich annehme, dass Herr Gruner mehr der Ehre als des Gewinns wegen dort gearbeitet hat." Für fast 40.000 Taler hatte der Leipziger Ingenieur den Rudolstädtern ein Gaswerk zuzüglich eines 7800 Meter langen Leitungsnetzes an den östlichen Stadtrand gesetzt. Dazu entstanden das Retortenhaus, ein Maschinenhaus mit Anbau, eine Schlosserei und Magazin, der Geräte- und Kohleschuppen sowie ein Wohnhaus für den Betriebsbeamten. Das Gas wurde durch Kohleentgasung hergestellt. Damit das Gas aus dem Rohstoff entweichen konnte, erhitzte man Steinkohle in den Retorten unter Luftabschluss bis zu 1200 Grad. Nebenprodukte wie Teer und Ammoniak fanden weitere Verwendung. So nahm die Dachpappenfabrik den Teer zur Verarbeitung ab. Das Leuchtgas ließ in den ersten Jahren 134 Laternen auf dem Schloss unter Günther Friedrich Carl II. erstrahlen.

Auftraggeber war die Stadt, die schon zu diesem frühen Zeitpunkt erkannt hatte, dass ein solch grundlegender Versorgungsbetrieb in öffentlicher Hand betrieben werden müsse. Hierin wurden sie auch von Eisenacher Amtskollegen bestärkt, bei denen sich Rudolstadt Rat einholte. „Wir halten es unter allen Umständen für das allein Richtige, dass die Kommune die Einrichtung und den Betrieb der Gasbeleuchtung übernimmt. Dritte Personen sind nur dazu geneigt, um Geld zu verdienen. Dieses kann aber die Gemeinde für sich nehmen", so die visionäre Empfehlung. Die Stadtwerke-Idee für Rudolstadt war geboren.

Das Zeitalter der Elektrifizierung

Die Anfänge besagter Straßenbeleuchtung und damit der öffentlichen Energieversorgung datieren übrigens zurück ins Jahr 1788. Unter der Regentschaft von Ludwig Günther II. von Schwarzburg-Rudolstadt beleuchteten erstmals Öllaternen die kleine Fürstenhauptstadt an der Saale. Die Kosten hierfür teilten sich die fürstliche Landeskasse, die Kommune sowie die Rudolstädter Hundehalter. Denn deren Steuerabgaben wurde für diesen Schritt in die Moderne herangezogen. 75 Taler kostete die nächtliche Illuminierung, was damals dem Gegenwert von drei guten Bauerpferden entsprochen haben soll.
Doch der Umstieg auf Gas für das öffentliche Laternennetz war in der Saalestadt nicht von langer Dauer. 1891 begann zu Füßen der Heidecksburg das Zeitalter der Elektrifizierung. Motor und treibende Kraft dieser Entwicklung waren diesmal nicht die Stadt selbst, sondern die Rudolstädter Wirtschaftsbetriebe. Das erste Rudolstädter Unternehmen, das sich die Elektrizität zunutze machte, war die Gerberei Carl Güntsche, das einstige Lederwerk Rudolstadts. Güntsche beantragte am 14. Oktober 1891 die Errichtung einer Gleichstromanlage. Schon am 13. November 1891 konnte sie in Betrieb gesetzt werden. Zum Antrieb des Generators wurde eine Dampfmaschine eingesetzt. Ähnliche Anlagen entstanden in der Pörz-Brauerei ein Jahr später oder in der damals neu errichteten Porzellanfabrik Richard Eckert & Co, heute bekannt als die älteste Volkstädter Porzellanmanufaktur.

Am 8. Dezember 1873 beschloss das Rudolstädter Stadtratskollegium die Errichtung einer städtischen Gasanstalt. Anvertraut wurde das Projekt dem Leipziger Oberingenieur A. Gruner jun. Die Baugenehmigung zur Errichtung der städtischen Gasanstalt erfolgte dann am 25. Juni 1874.



Baugenehmigung

Rudolstadt, den 25. Juni 1874.

Die öffentliche Energieversorgung entsteht

Allerdings kam bei all diesen Investitionen nicht die moderne Wechselstromtechnik zur Anwendung, die den Transport von Strom über weite Strecken erlaubte, sondern man verblieb in Rudolstadt noch fast zwei Jahrzehnte lang bei kleinen Gleichstromstationen, die jede für sich den Strom erzeugte und fast ausschließlich im eigenen Betrieb verteilte.
Moderner als diese kleinen Insellösungen aus Gleichstromgeneratoren war das Netz der 1910 gegründeten Saale Elektrizitätswerke GmbH. Das arbeitete mit dem Prinzip des Wechselstroms. Und schon am 20. Juli 1910 erfolgte der Anschluss der Rudolstädter Straßenbeleuchtung an das Netz des Kraftwerks Unterpreilipp. Es war somit der erste Energieversorger von Rudolstadt. Der Strompreis zu dieser Zeit lag bei ca. 0,48 Pfennige pro Kilowattstunde. Und wer jetzt wehmütig an die niedrigen Energiekosten zurückdenken sollte, dem sei vergewissert, dass das Durchschnittseinkommen damals bei 90 Reichsmark monatlich lag.
Auch wenn in den kommenden Jahren und Jahrzehnten die Gas- und Stromversorgung in der Stadt mitsamt all ihren Ortsteilen stetig erweitert, modernisiert, verbessert und später dann auch durch alliierte Tieffflieger teilweise schwer beschädigt wurde, blieb das Grundgerüst der öffentlichen Energieversorgung bis nach 1945 dasselbe. Die Vorgänger-Versorger der EVR - mittlerweile volkseigen – lieferten Energie, wie sie es immer taten. Im Gaswerk wurde die Kohle vergast und nach dem Anschluss an das überregionale Wechselstromnetz in den 1910-er Jahren bestand auch in punkto Strom eine umfassende Versorgungssicherheit der Region. Die einschneidendste Veränderung kam 1974. Rudolstadts Industrie – und nur sie erhielt es - bekam ihr Gas aus der Fernleitung „Schwarze Pumpe". Ebenso ersetzten Erdgaslieferungen durch die Sowjetunion die aufwendigere Energiegewinnung im damit nun überflüssig geworden Gaswerk. Mit Strukturveränderungen seit Beginn der 1950-er Jahre war das Gaswerk kein städtischer Betrieb mehr. Doch nach der deutschen Wiedervereinigung stellte die Stadt Rudolstadt am 1. Februar 1991 bei der Treuhandanstalt den Antrag auf Rückübertragung ihres der Gasversorgung dienenden Vermögens. Das wurde aus dem Bezirksversorgungsunternehmen abgespalten und Rudolstadt erhielt jenes Anlagevermögen, welches ursprünglich nachweislich Eigentum der Stadt war, wieder zurück. Fast 120 Jahre nach dem Beschluss der Stadtväter, die Versorgung ihrer Bürger mit preiswerter Energie in den eigenen Händen zu lassen, erwies sich diese Grundsatzentscheidung nochmals als richtig – auch wenn man sich, um auf dem hart umkämpften Markt kaufmännisch bestehen zu können, einen Minderheitsgesellschafter aus der Privatwirtschaft ins Boot holte. Am 27. August 1991 einigte sich die Stadt gemeinsam mit der Contigas Deutsche Energie AG München über einen Gesellschaftsvertrag zur Errichtung der Energieversorgung Rudolstadt GmbH. Am 24. September erfolgte dann die Eintragung ins Handelsregister – die Energieversorgung Rudolstadt GmbH war geboren. Die Stadt Rudolstadt hielt und hält noch immer 51 Prozent der Anteile. Mitgesellschafter sind die Thüga AG mit 25,1 Prozent und die TEAG Thüringer Energie AG mit 23,9 Prozent.

Text: **Matthias Thüsing** | Fotos: **EVR**

EINE WENDE ZUM BESSEREN

30 Jahre – das ist für eine Eintagsfliege so etwas wie das ewige Leben. Für die EVR ist es die gesamte bisherige Unternehmensgeschichte. Und für die Rudolstädter Stadtgeschichte? Noch ein bisschen weniger... Und dennoch zeigt unser Ausflug ins Archiv, dass sich Rudolstadt selbst in dieser kurzen Zeitspanne deutlich verändert hat. Gebäude wurden saniert, andere neu genutzt und wieder andere sind ganz aus dem Stadtbild verschwunden. So schmerzhaft gerade der Verlust einzelner Häuser ist, so deutlich wird schon beim kurzen Blick auf diejenigen, die gerettet werden konnten: Es hat sich viel zum Besseren verändert im Laufe der vergangenen 30 Jahre.

ALTES RATHAUS

Das Alte Rathaus mit dem markanten Turm von 1603 diente der Stadt von 1524 bis 1912 als Verwaltungsgebäude. Danach wurde es unterschiedlich genutzt. Nach der Wende zog bis Ende 1992 zunächst eine Versicherungsgesellschaft hier ein. 1995 begannen umfangreiche Umbauarbeiten. In insgesamt vier Bauabschnitten von 1995 bis 2001 wurde das Gebäude zum Sitz des Stadtarchivs und der Historischen Bibliothek der Stadt Rudolstadt ausgebaut. Seit 2003 ist das Alte Rathaus für Nutzer und Besucher beider Einrichtungen und für öffentliche Veranstaltungen zugänglich.

MARKTPLATZ MIT RATHAUS

Das neue Rathaus an der Nordseite des Rudolstädter Marktplatzes mit der mächtigen Heidecksburg im Hintergrund prägt den Marktplatz seit 1912 in der heutigen Form. 1992 wurde das Gebäude, das ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert stammt, umfassend instandgesetzt. Unverändert ist der Marktplatz selbst seit dem 16. Jahrhundert durch die Zeiten gekommen. Allein der ursprüngliche Holzbrunnen wurde vor mehr als 170 Jahren durch ein steinernes Exemplar ersetzt. So ist die Datierung von Marktplatz-Fotos heute wie vor 30 Jahren am besten über die Modelle der parkenden Autos oder die aktuelle Mode der Passanten auf den Bildern möglich.

MANGELGASSE

An der Adresse „Mangelgasse 7“ hat sich seit Anfang der 90-er Jahre besonders viel getan. Das Foto zeigt dabei eine Momentaufnahme: Den Abriss der alten Mädchenschule Anfang der 90-er Jahre. Anschließend hatte die Deutsche Rentenversicherung auf diesem Grundstück neu gebaut. 2010 erwarb die RUWO von der Versicherung das innerstädtische Gebäude und begann im September mit dem Umbau zu einem modernen Wohn- und Geschäftshaus mit 17 Wohneinheiten, teilweise in behindertengerechter Ausführung. Im Jahr 2011 waren die Arbeiten abgeschlossen.

MARKTSTRASSE

Die Marktstraße gehört zu den ältesten Straßen der Stadt – und lange Zeit war sie auch eine der wichtigsten. Ab Mitte des 14. Jahrhunderts verlagerte sich der Wagenverkehr aus der engen Stiftsgasse auf die „Untere Straße“, die heutige Marktstraße. Lange ist es her: Heute ist der größte Teil der Straße für den Autoverkehr gesperrt und Einkaufsmeile. Das obere Foto entstand 1992 – ein Jahr zuvor hatte das Tanzfest der DDR eine vollkommen neue Ausrichtung bekommen und sich zum Tanz- und Folkfest erklärt. Über 90 Gruppen und Solisten aus 22 Ländern kamen zu diesem ersten Tanz- und Folkfest. Und natürlich die Besucher, die zu Tausenden auch über die – zwischen 2002 und 2004 schließlich neugestaltete – Marktstraße flanierten.

Fotos: **Stadtarchiv Rudolstadt, André Kranert**

PORTAL ST. ANDREAS

Das Portal an der Seite der Stadtkirche St. Andreas ist nicht nur Haupteingang, sondern seit Jahrhunderten auch Blickfang der Kirche. Das Portal aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt das Wappen der Schwarzburger Landesherren, die das Gotteshaus 1574 zu ihrer Residenzkirche erhoben hatten. Weit weniger bekannt sind die beiden Portale, jeweils an den Seitenschiffen an der Westseite der Kirche. Vor 30 Jahren fristeten sie ein Dasein im Verborgenen, was das hüfthohe Unkraut vor der Tür bewies. Und auch heue entdeckt sie nur, wer sich die Mühe macht, ein paar Schritte um die Kirche herum zu gehen. Schade, denn künstlerisch steht dieses Portal dem bekannteren Haupteingang um nichts nach.

HANDWERKERHOF

Der heutige Handwerkerhof ist auf dem Grundstück des 1759 eingeweihten fürstlichen Bernhardinenstifts entstanden. Hier wurden unverheiratete adlige Damen standesgemäß untergebracht – bis es 1952 endgültig aufgelöst wurde und anschließend allmählich verfiel. Den Abriss der Rudolstädter Altstadt verhinderte kurz vor der Wende der örtliche Kulturbund. Ein Brand im Stiftsgebäude verschlimmerte die Situation noch einmal, so dass nach der Wende eine völlig neue Nutzungsidee gefunden werden musste – und wurde. Die Handwerkskammer förderte den Umbau zu einem Handwerkerhof. Kleine Läden mit handwerklichen Produkten und die Gastronomie im malerischen Innenhof hätten gewiss auch die adligen Damen von einst begeistert.

KIRCHGASSE/SCHULPLATZ

Die größte städtebauliche Bedeutung hatten die beiden Straßen im 14. Jahrhundert, bildeten sie mit der Stiftsgasse die einzige lange Straße, die durch Rudolstadts damals winzige Altstadt führte. Am Ende der DDR war davon nicht mehr viel zu spüren. Die Häuser waren sanierungsbedürftig, die Fahrbahn marode. Durch immer stärkere Verkehrsbelastung, mangelnde Pflege und verschiedene Baumaßnahmen war auch die historische Platzbefestigung in den 90er-Jahren nur noch in Teilen intakt. Zu neuer Attraktivität sollte dieser Altstadtwinkel erst 2001 und 2002 wieder gelangen. Da wurde der Schulplatz in einem Zuge mit der Kirchgasse neu gestaltet, aber nicht stur im alten Stile rekonstruiert. So wurden etwa entgegen ersten Überlegungen zur Wiederherstellung wichtiger Blickbeziehungen vom Platz zur Bibliothek und zur Kirche die vorhandenen Bäume erhalten.

SANIERUNG KÜLZ-STRASSE

Die Dr.-Wilhelm-Külz-Straße ist eines jener großzügig angelegter Wohnviertel der Gründerzeit in Rudolstadt. Zwischen 1830 bis zum ersten Weltkrieg entstanden vor allem westlich der Kernstraße rund 180 prächtige Villen in zum Teil parkähnlichen Gärten. Die Bauherren waren Beamte des fürstlichen Hofs, Adelige und Fabrikanten. Die Straße ist schnurgerade angelegt und die Häuser stehen als Besonderheit in Reih und Glied in einer Flucht. 1992/93 wurde die Straße umfassend saniert – inklusive der Gehwege. So lässt sich die historische Pracht der Villen auch 30 Jahre später noch bei einem Stadtspaziergang entspannt genießen.

Fotos: **Stadtarchiv Rudolstadt, André Kranert**

DIE CHEFS VON DAMALS

Das, was die beiden Männer am Anfang der Geschichte der EVR erlebten, haben sie nicht vergessen. Oft müssen sie lächeln, wenn sie in dem Gespräch mit dem EVR-Magazin darüber berichten – über die wilde Zeit der Wende in Rudolstadt. Manchmal müssen sie bei einigen Erinnerungen auch den Kopf schütteln, dann fragen sich Conrad Bretschneider (83) und Werner Pods (65), wo die Zeit bloß hin ist...

Die beiden Herren eint nicht nur, dass sie Männer der allerersten Stunde der Energieversorgung Rudolstadt sind, sie verbindet auch eine Freundschaft, gewachsen in den vergangenen 30 Jahren. „Der Werner ist nie aufbrausend, er ist zurückhaltend, er arbeitet viel – der war genau der Richtige für den Job", sagt Conrad Bretschneider. „Als ich Conrad zum ersten Mal getroffen habe, habe ich gewusst, mit dem Mann kann man hier etwas aufbauen", sagt Werner Pods.

Pods war seit 1. Juli 1995 bis zur Rente 2022 Geschäftsführer der EVR, Bretschneider von 1992 bis vor seinem Wechsel in den Ruhestand 2004 ebenfalls Geschäftsführer in der Energieversorgung Rudolstadt. Zwei Chefs, deren Karriere unterschiedlicher nicht hätte verlaufen können.
„Ich wurde in Salzwedel geboren, bin gelernter Gasmonteur und habe 1953 im Energiekombinat Magdeburg, Betriebsteil Stendal, mit der Lehre begonnen", sagt Bretschneider. 1956 Facharbeiterabschluss, dann Ingenieurschule Gasverteilungs- und Anwendungstechnik. „1966 wurde ich gefragt, ob ich nach Rudolstadt gehen möchte. Der damalige Betriebsleiter war gesundheitsbedingt ausgeschieden, und ich habe ja gesagt, war zuständig für die Gasversorgung der Kreise Rudolstadt, Saalfeld, Lobenstein, Pößneck."

Werner Pods stammt aus dem Westen der Republik, geboren wurde er im Osten, in Ostpreußen. „Wir sind 1959 in die Nähe von Düsseldorf nach Mettmann gezogen. Ich kannte die DDR gut, mein Opa lebte an der Ostsee." Pods studierte Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Steuerlehre, Steuerrecht und Wirtschaftsprüfung, dann Jobs in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, einem Unternehmen für Teppichbodenkleber, einer Gaszählerfabrik und einem Bergbauzulieferer. „Ein Studienkollege sagte mir kurz nach der Wende, dass in Thüringen Stadtwerke gegründet werden, er fragte mich, ob ich mich nicht bewerben will."
Das Ende der DDR erlebten beide so verschieden, wie es unterschiedlicher kaum sein konnte. „Die Wende habe ich erlebt mit Kerzendemonstrationen, ich war damals auch mit unterwegs", sagt Bretschneider. „Wir hatten damals nicht gedacht, dass alles umgestürzt wird, wir hatten gehofft auf mehr Freiheit, mehr Großzügigkeit. Es ging ja nicht mehr weiter abwärts, es musste etwas gemacht werden", sagt er. „Alles war heruntergekommen. Und wenn man keine Beziehungen hatte, hat man auch nix gekriegt. In der DDR war ja vieles Mangelware, man musste oft Kompensationsgeschäfte machen: zum Beispiel ihr kriegt Koks, wir bekommen Stahl. Man brauchte Beziehungen, um den Betrieb aufrecht zu halten. Es war eine ganz andere Welt als die, die nach der Wende kam."
Werner Pods: „Wir waren im Urlaub in Sri Lanka, ich weiß noch, wie meine Frau Fernsehen guckte, und mich plötzlich fragte, ob das wahr ist. Sie hatte gesehen, wie die Mauer tausende Kilometer entfernt von uns plötzlich fiel und geöffnet wurde." Für die beiden ein unvergesslicher Augenblick: „Das war einfach sehr, sehr schön."

Ich konnte mich immer auf die Leute verlassen.
Werner Pods

Dann der wirtschaftliche Umbruch. Conrad Bretschneider, der in der ehemaligen DDR in der Kammer der Technik, im Ausschuss Regelanlagen, saß: „Ich war weiter Betriebsleiter. Wir haben den Kontakt mit Kollegen aus dem Westen weder gesucht, noch daran gedacht, es zu tun. Die sind damals einfach eingefallen, jeden Tag stand ein anderes Auto auf dem Hof. Es war eine unglaublich turbulente Zeit."

Anfang der neunziger Jahre konnten Kommunen in den neuen Ländern eigene Stadtwerke gründen. Und am 24. September 1992, etwas mehr als 18 Monate nach dem Antrag auf Rückübertragung, war es dann in Rudolstadt soweit: die EVR GmbH wurde gegründet.

„Die Gasversorgung Rudolstadt hatte damals noch 30, 40 Mann. Zu DDR-Zeiten waren es 250, da hingen noch fünf Gaswerke dran", erinnert sich Conrad Bretschneider. „Viele junge Leute aus dem Westen wurden abkommandiert zur Aufbauhilfe Ost oder es waren Leute, die eigentlich in Ruhestand waren. Was gefehlt hatte, waren erfahrene Menschen", erinnert sich Werner Pods.

Während Bretschneider auf eine voll funktionsfähige Gasversorgung setzen konnte, musste Pods als kaufmännischer Leiter bei null anfangen. Conrad Bretschneider: „Technisch war alles abgesichert, es konnte alles betrieben werden – wir hatten ja auch den Fachbereich dafür. Allerdings musste neues Gerät gekauft werden, das war schon ein Haufen Zeug – die Umstellung von Stadt- auf Erdgas vom 11. November 1991 bis zum 16. Februar 1992 war eine große Aufgabe. Wir mussten rund 12.000 Gasgeräte umstellen oder erneuern, und wir mussten erst einmal Schulden machen, fünf Millionen D-Mark. Ich bin einer der wenigen aus dem Osten, der Geschäftsführer geworden ist. Ich habe immer gewusst, wir schaffen das. Wir hatten ja schon vor der Wende viel gemacht, waren auf der sicheren Seite. Der Zustand des Gasnetzes in Rudolstadt war gut, statt Guss- hatten wir schon viele Stahlleitungen liegen."
Werner Pods hatte gerade mal eine Telefonleitung zur Verfügung, dafür weder Schreibtisch noch Computer – von Kuli und Block ganz zu schweigen. „Der 2. Januar 1993 war mein erster Arbeitstag. Ich sollte den kaufmännischen Bereich, den es ja noch gar nicht gab, aufbauen. Vorher hatten meine Frau und ich uns verschiedene Städte angeguckt, bei denen ich hätte ebenfalls anfangen können. Aber Rudolstadt hat uns am besten gefallen. Toll mit der Burg, und ich konnte mir gut vorstellen, dass man aus der Innenstadt was macht."

Es war eine unglaublich turbulente Zeit.
Conrad Bretschneider

Werner Pods: „Als erstes musste ich Leute einstellen, dass ich das tun konnte, hatte ich mir damals bei meinen Chefs ausbedungen. Die neuen Kollegen kamen zumeist aus Rudolstadt und Umgebung." Und, hatte er auch mal schlaflose Nächte? „Sicherlich hatte ich mir manchmal Gedanken gemacht, es gab ja immer wieder aufregende Sachen. Aber ich konnte mich immer auf die Kollegen verlassen."
Conrad Bretschneider ergänzt: „Ging damals ja vieles den Bach runter, und da wurden auch Leute frei. Bei den Handelsorganisationen waren viele junge Frauen tätig, die auch kaufmännisch ausgebildet waren. Die waren jung und hoch motiviert. Wir haben jetzt noch Leute hier, die wir damals eingestellt haben, das ist wie eine Familie."
Pods: „Der Zusammenhalt der Leute, die neu waren in den Stadtwerken, das war schon etwas Einmaliges." Das anfängliche Leben in den Wendezeiten war für den Mann aus dem Westen ein Erlebnis: „Einen Abend wollte ich essen gehen, da gab es ja die Garküche – aber der Laden war dicht, Essen gab's nur mittags. Einkaufen, so wie ich es kannte, konnte man am Anfang auch nicht. Die ersten Monate habe ich in verschiedenen Hotels gelebt, nach einem Häuschen zu gucken, war verdammt schwierig. Es gab zwei Angebote für ganz Thüringen: In Wurzbach eine Gartenhütte und in Saalfeld ein DDR-Eigenheim EW 65."
Conrad Bretschneider und Werner Pods umarmen sich, wenn sie sich sehen. „Die EVR ist unser Kind. Stolz auf das Erreichte und das Unternehmen? Auf jeden Fall!", sagen sie unisono. Ohne die vielen Mitarbeiter, die die beiden seit der Wende begleitet haben, wäre der Erfolg nicht möglich gewesen – da sind sich beide Männer ebenfalls einig und sie sagen das mit einem Brustton der Überzeugung.

Übrigens, Werner Pods ist mittlerweile auch im Herzen Thüringer: „Ich bin hier angekommen, das Land ist meine Heimat geworden. Ich will nicht mehr zurück."

Text: **Henry Köhlert** | Fotos: **André Kranert**

WIR BETREUEN **SIE**

Eine noch nie dagewesene Energiekrise mit drastisch steigenden Preisen, eine radikale Energiewende, die ebenfalls die Kosten in die Höhe treibt, sogenannte Stromdiscounter und Billigheimer, die reihenweise pleitegehen – die einst so beschauliche Welt der sicheren Energieversorgung, die jeder von uns noch kennt, ist ordentlich ins Wanken gekommen.

EVR-Kundenservice in der Oststraße 18.

Die Verbraucher sind unsicher geworden: Wer zockt nicht ab, wer kümmert sich? Wem kann man vertrauen?

„Uns, den Stadtwerken", sagt EVR-Chef Thomas Zaremba. „Wir kommen aus der Region unserer Kunden, wir sprechen ihre Sprache, wir sind als kommunales Unternehmen nicht nur der Gewinnmaximierung verpflichtet, sondern in erster Linie Rudolstadt, und wir sind nicht ausschließlich im Internet zu finden – wir sind vor Ort in Rudolstadt. Und natürlich kann jeder zu uns kommen, wenn irgendwo der Schuh drückt oder eine faire Beratung gebraucht wird." Dann kümmert sich der EVR-Kundenservice von Montag bis Freitag um die Kundenanliegen. Und zwar nicht nur telefonisch, sondern vor allem auch live – im Kundenzentrum in der Oststraße der Residenzstadt. „Eine persönliche Beratung wissen die Kunden einfach zu schätzen", sagt Jennifer Melzer, seit 2021 dabei. „Viele Kunden ziehen die persönliche Beratung vor. Genau das ist unsere Stärke", sagt sie. „Wir sind der regionale Energieversorger, der vor Ort ist und vor Ort berät."

Rund 23.000 Einwohner hat Rudolstadt zurzeit, davon versorgt die EVR rund 15.000 Haushalte mit Strom, 5.000 mit Erdgas und 3.000 mit Wärme. „85 Prozent aller Rudolstädter Haushalte haben einen Energieliefervertrag mit der EVR", sagt Thomas Zaremba und darauf ist er (zu Recht) stolz. In Zeiten eines liberalisierten Strommarktes mit einer unüberschaubaren Auswahl an Schnäppchen und Lockangeboten sind 85 Prozent schon ein großer Vertrauensbeweis der Rudolstädter mit ihrer EVR…
Stefan Krähmer, seit 2005 im Kundenservice tätig: „Egal ob Strom ab- oder anmelden, ob Tarifberatung oder die RudolstadtCard – wir sehen uns als Dienstleister für jeden Kunden. Das geht nun mal nicht, wenn man seinen Energieversorger nur übers Telefon oder Internet erreichen kann. Augenkontakt und direktes Miteinanderreden ist durch nichts zu ersetzen." Und auch wenn einem Kunden mal das Wasser finanziell bis zum Hals steht, wird er nicht im Regen stehen gelassen: „Wir versuchen, jedem Kunden zu helfen, ihm entgegenzukommen und Brücken zu bauen. Und das gelingt uns auch in den allermeisten Fällen", so Sylvia Heine, als Kundenberaterin seit 2009 im Unternehmen.
Julia Hoffmann, seit 2004 Mitarbeiterin im Kundenservice der EVR: „Die Arbeit im Kundenzentrum ist unglaublich abwechslungsreich – wo hat man noch so einen engen Kontakt zu den Menschen wie hier?" Bis zu 100 Anrufe werden täglich entgegengenommen, großen Andrang gibt's vor allem, wenn den Kunden die Jahresverbrauchsrechnung ins Haus flattert: „Aber auch dann nehmen wir uns genügend Zeit, um auf die Fragen und Wünsche der Kunden einzugehen", sagt Nicole Bähring, die seit 2009 im EVR-Kundenservice tätig ist.
Natürlich berät die EVR auch zum Thema Energiesparen und gibt Tipps zur Steigerung der Energieeffizienz im Strom- und Wärmebereich. Auch können im Kundenzentrum kostenlos Energiemessgeräte ausgeliehen werden.

Text: **Henry Köhlert**
Fotos: **André Kranert**

Weitere Energiespar-Tipps finden Sie auch auf der EVR-Homepage unter: **www.ev-rudolstadt.de/energiespar-tipps**

Eine persönliche Beratung wissen die Kunden einfach zu schätzen.
Jennifer Melzer
EVR-Kundenberaterin

MEISTER GAS, MEISTER STROM

Mike Zablowski und Falko Tappert haben in ihrem dienstlichen Leben schon einiges mitgemacht. Grundsolide Ausbildung in der DDR, dann die beruflichen Wendewirren, jede Menge neue Herausforderungen, jede Menge neue Bürokratie und jetzt das – eine Energiewende im Eiltempo. Mit Herausforderungen, die sich kaum ein Mensch auf der Straße vorstellen kann. Wie gut, dass die beiden Meister ihre Netze aus dem Effeff kennen und genau wissen, was die leisten können…

Falko Tappert ist Meister in der Stromversorgung und er hat seinen Beruf 1984 gelernt: „Ich bin seit 2011 als Meister im Bereich Stromversorgung für den Betrieb und die Wartung der elektrischen Anlagen der EVR verantwortlich. Der Strom wird durch unsere rund 321 Kilometer langen Verteilnetze und Transformatoren in die Haushalte geleitet. Wir versorgen rund 15.000 Kunden mit Strom."
„Unser Gasleitungsnetz ist rund 146 Kilometer lang", sagt Mike Zablowski, „mehr als 5.000 Rudolstädter Haushalte werden von uns mit Erdgas versorgt." Der Meister in der Gasversorgung hat vier Monteure unter seinen Fittichen: „Wir machen noch viel selber, haben aber natürlich auch Fremdfirmen im Einsatz. Die kommen selbstverständlich aus der Region."
Zablowski hatte als junger Mann andere Berufspläne: „Ich wollte Bäcker werden, doch es gab keine Lehrstellen. Also wurde ich 1982 Gasmonteur, ein Beruf, der mit der Wende verschwunden ist." Statt kleine Brötchen zu backen, ist er heute verantwortlich für Gaszähler, Wartungsarbeiten und den Leitungsbau im Raum Rudolstadt. Jahrzehntelange Erfahrungen sind das, was Zablowski ausmachen. Vor allem die Jahre an der Trasse haben ihn geprägt. Von 1988 bis 1990 hat er an den Pipelines, durch die das russische Erdgas nach Europa kommt, mitgearbeitet. "Eine harte und schöne Zeit. Das, was wir in der damaligen Sowjetunion an der Erdgastrasse erlebt haben, können sich nur die wenigsten Menschen vorstellen. Das ‚romantisch kämpferische' Bild von den ‚Helden' an der Trasse, welches in der DDR ‚verkauft' wurde, hatte mit der Realität nur wenig gemein", so Zablowski.

Es wird etwas passieren müssen

Und eines weiß er sicher: „Unser Gasnetz wird es noch sehr lange geben, Gas, egal welches, wird auch in absehbarer Zeit nötig sein, um etwas zu betreiben. Ich sehe in Mitteleuropa nicht das Potenzial, das alles mit Sonne, Wind und Liebe zu betreiben", sagt er und grinst. Er weiß auch, dass spätestens seit dem Krieg in der Ukraine und den Muskelspielen der Russen mit ihren Gaslieferungen nach Europa Erdgas aus dem Osten so schnell wie möglich ersetzt werden muss: „Egal ob Biogas, ein Mix aus Erdgas und Wasserstoff oder reiner Wasserstoff – irgendetwas wird passieren müssen, es geht ja auch gar nicht anders. Durch die bestehenden Leitungen hatten wir übrigens bis Anfang der 90er-Jahre Stadtgas aus Braunkohle gejagt und das hatte 20 Prozent Wasserstoffanteil." Nur: Über 30 Prozent Wasserstoffanteil im Gas macht den Stahl kaputt: „Das Rohr löst sich auf. Und das geht schnell…", sagt er.

Mike Zablowski, Meister in der Gasversorgung

Falko Tappert, Meister in der Stromversorgung

Der Strombedarf wird stark steigen

„Der Zustand unseres Netzes ist gut, wir haben ein relativ junges Netz", sagt Mike Zablowski, „wir hatten zu DDR-Zeiten im Vergleich zu manch anderen Gebieten konsequent die Gussleitungen rausgeschmissen. Andere Stadtwerke haben die bis weit in die 90er-Jahre mitgeschleppt." Das Problem: Leitungen aus Gusseisen werden mit Muffen miteinander verbunden und wenn die mit der Zeit trocken werden, werden sie undicht und Gas entweicht. „Es folgten Stahlmuffenleitungen, das sind verschweißte Muffenleitungen, die dann durch die bis heute zum Einsatz kommenden geschweißten Stahlleitungen ersetzt wurden. Wenn in Rudolstadt neue Gasleitungen verlegt werden, sind es hauptsächlich HDPE-Leitungen, also Leitungen aus Polyethylen." Diese sind vom Prinzip her leichter zu verlegen und sollen über 100 Jahre halten. „Stahlleitungen können locker 100 Jahre alt werden, sind nur erheblich teurer im Unterhalt", sagt der Meister. „Was HDPE nicht kann – 100 Prozent Wasserstoff zu transportieren. Das Material ist noch durchlässiger als Stahl, da verflüchtigt sich das Gas mit seinen winzigen Molekülen in Windeseile."

Dieses Problem hat Falko Tappert nicht. Strom ist und bleibt Strom, egal ob grün oder grau, und die Stromnetze von Rudolstadt (und auch die vom Rest der Welt) stehen vor ganz anderen Herausforderungen: den Folgen der Energiewende. „Immer mehr soll mit Strom gemacht werden, der Strombedarf wird also stark steigen. Egal ob zum Beispiel E-Mobilität oder die Wärmepumpen der Einfamilienhäuser, das belastet natürlich unsere Verteilnetze. Früher oder später kommen sie an ihre Grenzen und müssen verstärkt werden. Bei Erdkabeln heißt das nun einmal Straßen aufreißen, neue dickere Kabel verlegen. Und das kostet nicht nur Nerven, sondern auch richtig viel Geld." Davon abgesehen, dass kaum noch Baufirmen verfügbar sind…
„Mit dem Zustand unseres derzeitigen Stromnetzes bin ich durchaus zufrieden", sagt Tappert. Zwar liegen unter den Füßen der Rudolstädter auch noch bis zu 80 Jahre alte Bleimantelkabel, „doch die sind in einem guten Zustand. Die Kabel aus DDR-Zeiten eher weniger…" Sieben Monteure, ein Obermonteur und Meister Tappert kümmern sich darum, dass Rudolstadt rund um die Uhr mit Strom versorgt wird.

Drei Wünsche verbinden Tappert und Zablowski. „Die Wertschätzung der Arbeit nimmt in den letzten Jahren immer mehr ab, das ist schade. Bei jeder Baustelle wird nur rumgeschimpft, müsst ihr schon wieder hier buddeln. Oder bei einem Zählerwechsel gibt's böse Antworten, Termine werden nicht eingehalten", sagt Mike Zablowski, „aber wir sorgen doch dafür, dass in Rudolstadt weder das Licht ausgeht noch jemand frieren muss. Das heißt eben hin und wieder buddeln, auch wenn es nervig ist." Tappert: „Die einzelnen Gewerke bei der EVR sprechen sich regelmäßig ab, wir wollen die Belastung für die Bürger so gering wie möglich halten."
Wunsch zwei: „Wir müssen weiter ausbilden", sagen beide unisono, „es gibt kaum noch Fachpersonal."
Und: „Etwas weniger Bürokratie wäre toll. Weniger am Schreibtisch sitzen und Formulare ausfüllen, lieber wieder mehr raus und die Monteure anleiten."
Den letzten Wunsch sehen die beiden Meister als eher unerfüllbar an. „Hauptsache, es wird nicht noch mehr Bürokratie…"

Text: **Henry Köhlert** | Fotos: **André Kranert**

KRAFTAKT ENERGIEWENDE

NEUE WEGE GEHEN

„BEI GUTEM WETTER KANN JEDER LEICHT STEUERMANN SEIN."

Chinesische Weisheit

Thomas Zaremba ist Geschäftsführer der Energieversorgung Rudolstadt. Seit Dezember letzten Jahres ist er in Rudolstadt, seit April sitzt er in seinem Büro im ersten Stock in der Oststraße, der EVR-Zentrale. Und wie bei all den anderen Energieversorgern in Deutschland, stehen die Zeichen auf den Energiemärkten seit Monaten auf Sturm. Zaremba hat die herausfordernde Aufgabe, eine Ära in der Stromversorgung beenden zu müssen, in der es jede Menge günstige Energie gab, in der Gas zu Spotpreisen gehandelt wurde und Kohle- oder Atomstrom scheinbar unbegrenzt zur Verfügung standen.

„Die Zeit ist vorbei", sagt er. „Energie wird in Zukunft erheblich teurer, darauf müssen wir uns alle einstellen." In den vergangenen 12 Monaten sind die Preise für Gas und Strom an den Märkten um ein Vielfaches gestiegen. Diese Steigerungen werden sich zeitversetzt auch in den Endkundenpreisen für Gas, Wärme und Strom wiederfinden. „Jeder von uns wird diese zusätzlichen finanziellen Belastungen spüren. In dieser Situation braucht es einen starken Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Dann schaffen wir das auch gemeinsam. Langfristig brauchen wir Veränderungen in unserem System der Energieversorgung", so Zaremba.

Was ist das für ein Mann, der in Zeiten der größten Energiekrise bei einem regionalen Versorgungsunternehmen anfängt, um das Schiff EVR in sichere Gewässer zu steuern? In der Uckermark geboren, hat Zaremba in Dresden Maschinenbau studiert. „Nach dem Ende meines Studiums 1991 habe ich mich bei verschiedenen Unternehmen deutschlandweit beworben und fand schließlich in einer Frankfurter Unternehmensberatung für Energieunternehmen eine Anstellung." Die Aufgaben: „Abläufe optimieren, Aufbauorganisation entwickeln, Personalbedarf definieren –

ich hatte damals am Anfang zwar noch keine Ahnung davon, habe aber viel gelernt." Fünf Jahre, dann ging's wieder zurück: „Nach Jena, zu den dortigen Stadtwerken – damals war die Welt für die Energieversorger noch in Ordnung."
„Ich brauche Gestaltungsfreiheit, ich brauche ein Thema und ein Ziel, meinen Freiraum. Meine Chefs haben mir immer diesen Freiraum gegeben und mich machen lassen", sagt Zaremba. Und das so gut, dass er 2010 ganz oben auf der Karriereleiter bei der Stadtwerke Jena Gruppe stand. Geplant war das nicht: „Karriereplanung hatte ich nie." Zaremba sieht sich als introvertiert und nachdenklich, weniger spontan, „wobei ich mich durchaus schnell auf neue Dinge einstellen kann." Seine Stärken? „Analytik, komplexes Denken. Bin immer zwei, drei Schritte voraus – das sagen jedenfalls andere über mich."
Und jetzt, nach zwölf Jahren Jena, die Kommandobrücke bei der EVR. „Geschäftsführer in einem kommunalen Unternehmen zu sein, ist das Schönste, was ich mir vorstellen kann. Das hat den Charme, dass man in der Region etwas für die Menschen erreichen kann. Vor allem auch mit ihnen. Und mit der Thüga AG und der TEAG Thüringer Energie AG haben wir auch noch zwei starke Partner an unserer Seite."

Doch jetzt steckt die Welt, und auch die in Rudolstadt, in einer nie dagewesenen Energiekrise. „Wir alle haben zu lange gezögert, die Stromversorgung nachhaltig umzubauen. Weg von fossiler Energie, hin zu alternativen Erzeugungsformen. Wie sehr wir von dem einst so billigen russischen Gas abhängig sind, ist inzwischen wohl jedem bewusst", sagt Zaremba. „Wir haben fünf bis zehn Jahre vor uns mit hohen Preisen und mit unkalkulierbaren Preisschwankungen. Vielleicht gibt es irgendwann eine gewisse Beruhigung, aber es wird nie wieder so sein wie früher, es wird nie wieder billiges Gas geben."
Die Lösung des Dilemmas liegt im Umbau der Stromerzeugung hin zu nachhaltigen Energien wie Wind, Solar, Wärmepumpen. „Das müssen wir jetzt angehen, sonst kommen wir aus dieser Mühle nicht raus", sagt Thomas Zaremba, „Wir brauchen einen Ausbau der erneuerbaren Energien, wir brauchen einen Ausbau der Verteil- und Übertragungsnetze. Das kostet richtig Geld, aber wenn wir das nicht angehen, wird's noch teurer."

Wir müssen erneuerbare Energien sinnvoll einsetzen.
Thomas Zaremba

Und welche Rolle spielt die EVR beim Umbau? „Klar ist: Wir werden den Rudolstädtern auch weiterhin Strom und Gas anbieten, Energieträger, die wir auf dem Markt vorausschauend einkaufen. Natürlich wird auch immer mehr Ökostrom angeboten, Wasserkraft aus Österreich oder den nordischen Ländern zum Beispiel. Aber wir wollen auch eigenen grünen Strom produzieren: Wir haben zwar ein paar Photovoltaik-Anlagen, aber das ist zu wenig. Wir müssen und wollen mit den Anlagen auf die Dächer, auf die Hochhäuser der Wohnungsgesellschaften zum Beispiel, auf die Dächer der Gewerbetreibenden. Wir müssen und wollen unsere Produktion von erneuerbaren Energien hochfahren, das sind wir unserer Umwelt und den Menschen schuldig."
Zaremba: „Wir müssen als kommunales Unternehmen, das ja den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt gehört, natürlich auch Geld verdienen und bei allem, was wir tun, auch die Wirtschaftlichkeit im Auge behalten. Aber eben nicht nur - wir haben auch unsere Aufgaben bei Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit in unserer Region zu erfüllen. Wir müssen erneuerbare Energien sinnvoll und kostendeckend einsetzen und natürlich auch einen kleinen Gewinn dabei erzielen." Doch die zentrale Aufgabe für die EVR ist die Wärmeerzeugung für Gebäude, egal ob Wohn- oder Gewerbegebäude: „Klar ist – Netze sind wichtig, Strom und Gas sind wichtig. Aber bei der Energieversorgung sind auch andere Anbieter auf dem Markt unterwegs. In der Wärmeversorgung sind wir nicht ersetzbar, weil wir hier vor Ort sind."
Auch die Wärmeerzeugung muss sich grundlegend wandeln: „Wenn wir über Umweltverträglichkeit reden, reden wir auch über Dekarbonisierung der Gebäude hier in Rudolstadt. Wir müssen die Wärmeversorgung für die Gebäude grün bekommen." Der EVR-Chef unterscheidet dabei in Fern- und in Nahwärme: „Bisher wurde Fernwärme mit Gas produziert, das wird in diesem Umfang aufhören müssen. Importabhängigkeit und Umweltverträglichkeit lassen das nicht mehr zu." Statt nur eine Art der Wärmeproduktion kann sich Thomas Zaremba einen Mix aus verschiedenen Möglichkeiten vorstellen: große Wärmepumpen, Solarthermie, Geothermie (Wärme aus tausenden Metern Tiefe), Power to Heat (Wärme aus Windkraftstrom), Biomasse, Abwärmenutzung, aber auch Wärme aus der Abfallverbrennung.
Bei der Nahwärme, wie sie zum Beispiel bei Siedlungen eingesetzt werden kann, sieht er die Zukunft unter anderem in Wärmepumpen, die die Energie ihrer Umgebung entnehmen und an die Häuser weitergeben. „Bisher galten Blockheizkraftwerke als gesetzt, aber die erzeugen nun mal Strom aus Gas." Ziel ist es, die Rudolstädter Haushalte mit Wärme aus erneuerbaren Energien zu versorgen. „Wie wir das wirtschaftlich abbilden, wissen wir noch nicht. Aber wir werden das schaffen. Weil wir es müssen und weil wir es wollen."

Thomas Zaremba, Geschäftsführer der EVR, spricht über die Entwicklungen in der Energiewirtschaft, welche Rolle die Stadtwerke spielen und welche neuen Aufgaben die EVR zukünftig erfüllen wird.

Uns können die Kunden vertrauen.
Thomas Zaremba

Für den Kraftakt sieht er die EVR gewappnet: „Ich weiß, dass wir gut ausgebildete und hoch motivierte Kolleginnen und Kollegen haben. Ein Geschäftsführerwechsel ist ja immer ein Neunanfang und bringt immer Geschwindigkeit und Veränderung mit sich. Bei der EVR gibt es ganz viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mitziehen – das ist beeindruckend. Für uns wird es immer wichtiger, junge, motivierte Kolleginnen und Kollegen zu bekommen und zu behalten. Guter Lohn ist das eine, aber wir müssen ihnen bei ihrer Aufgabe auch Freiraum und Verantwortung geben. Auch hier, bei der Mitarbeitergewinnung und -bindung, müssen wir investieren."
Eine andere Stärke lässt Thomas Zaremba sicher sein, den Wandel zu schaffen: Regionalität. „Es gibt einen Wandel im Denken der Kunden, viele besinnen sich inzwischen wieder auf die Stärken eines regionalen Energieanbieters vor Ort. So manche Stromdiscounter waren bis vor wenigen Monaten noch bei vielen Kunden beliebt, bis die Anbieter reihenweise Pleiten hinlegten und das Vertrauen verloren."

Zaremba weiter: „Uns können die Kunden vertrauen. Unser Marktanteil bei Gas und Strom liegt in Rudolstadt bei 85 Prozent, das ist ein Spitzenwert. Das liegt auch daran, dass man sich kennt – vom technischen Mitarbeiter bis zur Kollegin aus dem Kundenservice. Die EVR ist vor Ort und kann mit ihrer persönlichen Beratung am besten Fragen und Wünsche der Kunden erfüllen. Außerdem bekommen die Rudolstädterinnen und Rudolstädter mit, wie wir im Rahmen unseres Sponsorings hier und dort helfen und dass wir nichts versprechen, was wir nicht halten können. Gerade in Krisenzeiten besinnen sich die Menschen auf ihre Region, rücken enger zusammen."

Text: **Henry Köhlert** | Fotos: **André Kranert**

ZUKUNFT NETZE

Sie sind die Lebensadern unter unseren Füßen – wenn alles reibungslos funktioniert, merken wir gar nicht, dass wir sie haben. Doch wenn einmal etwas kaputt geht, dann wird uns bewusst, wie wichtig diese Adern für unser tägliches Leben sind. Und wie selbstverständlich...

Die Rede ist von den Netzen, die sich kreuz und quer durch den Rudolstädter Untergrund ziehen: Netze, in denen heißes Wasser pulsiert, durch die Strom fließt, Netze für Gas und für Breitband.

Alf Borsch, Geschäftsführer der EnR Energienetze Rudolstadt GmbH, trägt mit 20 Kollegen die Verantwortung dafür, dass diese Adern im 55 Quadratkilometer großen Versorgungsgebiet Rudolstadt rund um die Uhr ihren Dienst versehen – Tag und Nacht, sieben Tage die Woche.
Ein Job, der schon zu „normalen" Zeiten ganze Kraft kostet und der jetzt, in Zeiten von Klimawandel, Energiekrise und alternativen Energien, den Frauen und Männern der EnR erst recht alles abverlangt. „Unsere Netze müssen intelligenter und zukunftsfähiger werden", sagt Alf Borsch. „Wir bauen zum Beispiel Intelligenz in Trafostationen ein. – Wir wollen wissen, wie sich das Abnahmeverhalten unserer Kunden auf unsere Netze auswirkt."

Herausforderung Stromnetz

Doch von Anfang an. Das Stromnetz, für das die EnR verantwortlich zeichnet, ist rund 553 Kilometer lang, mehr als 180 Lieferanten speisen ihren Strom in die Kabel, um die 23.000 Rudolstädter und Rudolstädterinnen mit Energie zu versorgen. „Wir stehen vor neuen Herausforderungen", sagt Alf Borsch, „immer mehr alternative Erzeugeranlagen speisen ihren Strom in die Netze." So werden zum Beispiel in Rudolstadt ehemalige Gewerbegebiete genutzt, um dort Photovoltaik-Anlagen zu errichten. Eines der Probleme dabei: Die Sonne scheint nicht gleichmäßig, auch der Wind bläst, wann er will…
Auf der anderen Seite, so der Chef der Netze, wird es mehr und schwankende Strombezüge durch Wärmepumpen und Elektromobilität geben.

Eine der Fragen, die sich die Ingenieure stellen: Was geschieht mit den Netzen, wenn immer mehr Menschen zuhause ihr Auto mit Strom laden – vor allem, wenn die Masse der Nutzer das geleichzeitig nach Feierabend machen will? „Wir merken das schon jetzt an einigen Stellen unseres Niederspannungsnetzes – irgendwann wird es eng."
Stichwort Wärmepumpen: Erdgas soll künftig eine immer geringere Rolle für das Heizen von Wohnungen spielen, die Anlagen, die der Umwelt Wärme entziehen, um damit zu heizen, werden diese Aufgaben künftig verstärkt übernehmen. Was aber, wenn die Temperaturen nach unten gehen und die vielen Hausbesitzer plötzlich Strom zum Heizen benötigen? „Das wird eine große Herausforderung für die Netze", sagt Alf Borsch.
„Das alles bedeutet, dass auf die Netzbetreiber eine immer größere Verantwortung zukommt, damit die Stromversorgung zu jedem Zeitpunkt gewährleistet ist." Das Stromnetz, so Alf Borsch, wird in der Zukunft ähnlich aussehen wie heute. „Die Netze müssen verstärkt werden." Sie müssen „dicker" gemacht werden, damit im Fall der Fälle mehr Strom durchgeht.

Doch nicht nur dicker, das Stromnetz muss auch intelligenter werden, damit es Schwankungen, die zu einem Black Out führen könnten, in Bruchteilen von Sekunden aussteuern kann.
Redispatch heißt das Zauberwort. „Dabei geht es um ein engpassbasiertes Einspeisemanagement. Ist durch Stromeinspeisungen oder Netzlasten mit einer Gefährdung der Versorgungssicherheit des Stromnetzes zu rechnen, werden Maßnahmen durch Reduzierung von Stromeinspeisungen oder der Abschaltung von Netzlasten ergriffen", sagt Alf Borsch. „Alle Netzbetreiber in Deutschland arbeiten zusammen, um die Versorgungssicherheit für ihre Netzkunden zu gewährleisten."
Die Datenplattformen für diese intelligente Steuerung gibt es schon. „Damit das funktioniert, sind Kommunikation und Schnelligkeit zwischen den Marktpartnern gefragt und das stellt kleinere Netzbetreiber wie uns vor enorme Herausforderungen. Aber wir kriegen das hin", sagt Borsch.
„Unser Stromnetz ist den heutigen Anforderungen gewachsen. Mit einer Verstärkung des Mittelspannungsnet-

24 Stunden / 7 Tage die Woche ist der Bereitschaftsdienst erreichbar.

zes für den Osten von Rudolstadt machen wir unser Netz für die künftigen Anforderungen fit. Insgesamt investieren wir in den nächsten drei Jahren mehr als 3 Millionen Euro allein in die Verstärkung unseres Stromnetzes."

Gasnetz für Wasserstoff?

Auch das Gasnetz steht vor einem Wandel. Statt klimaschädlichem Erdgas soll grüner Wasserstoff (zum Beispiel mit Windenergie produziert) durch die Netze zum Verbraucher fließen. Ein Problem: Niemand weiß, wie, wo und wann diese Umwandlung erfolgen kann. Und noch ein Problem: „Die heutigen Gasnetze sind nicht für einen Transport von reinem Wasserstoff geeignet", sagt Alf Borsch.
Und weiter: „Wir brauchen grünen Wasserstoff. Wir wollen die Wärmeversorgung in Deutschland klimaneutral aufbauen, mit Wasserstoff ist da viel möglich. Die Frage ist: Wo wird der Wasserstoff erzeugt, wie wird er transportiert und welche Kunden werden vorrangig beliefert?" – Haushaltskunden, Industrie, Kraftwerke? „Dazu müssen entsprechende Versorgungsstrukturen errichtet und betrieben werden – wie groß werden die Wasserstofferzeuger der Zukunft sein, erfolgt das Ganze zentral oder dezentral? Ist eine kleine Erzeugungsanlage für Wasserstoff in unserem Industriegebiet Rudolstadt- Schwarza sinnvoll und wirtschaftlich zu betreiben? Eine Vielzahl von Fragen, die wir künftig beantworten müssen."
Alf Borsch: „Wir stehen da noch am Anfang. Unser Gasnetz ist konventionell gebaut, die verwendeten Materialien vertragen einen Wasserstoffanteil im Methan (Erdgas) von ca. zehn Prozent." Ein Problem dabei ist, dass die Zertifizierungsverfahren für die Wasserstoffverträglichkeit der Materialien am Anfang stehen. Borsch: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass in den nächsten zehn Jahren viel auf der Verteilernetzebene passiert. Eigene Wasserstoffnetze sind in den kommenden Jahren in Rudolstadt nicht absehbar. Wenn, dann würde ich hier eher in Richtung Industriegebiet Rudolstadt-Schwarza denken: Erzeugung von grünem Wasserstoff vor Ort, zentral in Rudolstadt, das wäre schick."

Das schnellste Netz

Und da gibt es noch ein Netz, das wächst und gedeiht: Breitband. Borsch: „Die EVR baut aus, sie investiert. Wir kümmern uns darum, was Planung, Bau und Betrieb betrifft. Groß- und Gewerbekunden, neue Wohngebiete versorgt die EVR heute bereits mit Glasfaser." Die Herausforderung sind die zurzeit explodierenden Baukosten – aber nur wenige Kunden sind bereit, für einen Breitbandanschluss tiefer in die Taschen zu greifen. „Das sind hohe Investitionssummen, die von der EVR sehr wohl überlegt sein wollen – da reden wir über 20 bis 30 Millionen Euro für den Ausbau des gesamten Stadtgebietes". Alf Borsch ist überzeugt, dass es noch ca. fünf Jahre dauern wird, bis jeder Rudolstädter das ultraschnelle Internet nutzen kann.

Das heiße Netz

Netz Nummer vier, um das sich die Truppe um Borsch kümmern muss, ist die Fernwärme. „Hier stehen wir vor der Herausforderung, Klimaneutralität in Erzeugung und Verteilung herzustellen. Das führt natürlich dazu, dass wir uns unsere Fernwärmegebiete Volkstedt West, Schwarza Nord und Rudolspark anschauen müssen", sagt Alf Borsch, „die Frage dabei ist, ob sie in ihrer eigenständigen Struktur weiterleben oder ob wir die Netze zusammenfassen und eine zentrale Wärmeeinspeisung errichten."
Die Wärme für unsere Kunden kommt aus dem Industriekraftwerk Rudolstadt-Schwarza und der Thermischen Verwertungsanlage Schwarza. „Wir haben im Moment mehrere Übergabepunkte mit unterschiedlichen Temperaturniveaus", sagt Borsch. „Wir wollen die Transporttemperaturen unserer Wärmeversorgung reduzieren, um verbesserte Voraussetzungen für die Einspeisung erneuerbarer Energieträger, wie zum Beispiel Solarthermie, zu schaffen."
Also müssen die Leitungsstrukturen verändert und die Transporttemperaturen von bis zu 130 Grad auf unter 100 Grad Celsius sinken. Dabei ist eine weitere Herausforderung, dass unsere Kunden diesen Änderungsprozess ebenfalls aktiv begleiten müssen, da bei niedrigeren Netztemperaturen größere Heizflächen zum Erwärmen der Wohnungen, zum Beispiel durch Fußbodenheizungen, benötigt werden. Ein Veränderungsprozess, der Zeit benötigt.

Das Netz des Lichts

Und als ob die EnR noch nicht genug um die Ohren hat, kümmert sie sich auch noch um die Straßenbeleuchtung in der ehemaligen Residenzstadt. Die Mitarbeiter machen das gern, da Licht für jeden Bürger persönlich erlebbar und greifbar ist. „Wir sind begeistert von den neuen Möglichkeiten der LED-Technik in der Straßenbeleuchtung. Nach anfänglich praktizierten Abschaltungen von Straßenzügen oder einzelnen Leuchten können wir mit dem Einsatz von LED-Leuchten effiziente Beleuchtungsanlagen für die Stadt Rudolstadt errichten und betreiben. Neben der Energieeinsparung verbessern wir die Lichtqualität erheblich", sagt Alf Borsch. Ursprünglich kamen energiefressende Quecksilberdampflampen (1892 erfunden) und Natriumdampflampen in Rudolstadt zum Einsatz. Alf Borsch: „Durch die neue LED-Technik konnten wir den Energieverbrauch für die Beleuchtungsanlagen der Stadt Rudolstadt um rund 50 Prozent reduzieren." Auch die Entwicklung der LED-Leuchten geht weiter. Der Blaulichtanteil des Lichts von LED-Leuchten neuster Bauart geht gegen Null. Ein Beitrag zur Entlastung des menschlichen Auges.
Alf Borsch: „Man sieht, wir werden immer genug zu tun haben." Recht hat er…

Text: **Henry Köhlert** | Fotos: **André Kranert**

Das Umspannwerk Schwarza. Hier erfolgt die Transformation der elektrischen Energie zwischen den verschiedenen Spannungsebenen – in Rudolstadt von 110 kV der regionalen Transportnetze auf 20 kV der Stadtversorgung.

FÜR DIE NACHFOLGE IST GESORGT...

Kollegen schildern Gesine Motzke als eine Mitarbeiterin, die man ansprechen könne, wann immer Hilfe gebraucht wird. „Sie sagt nie Nein." Das galt zumindest bis Ende März dieses Jahres. Dann verabschiedete sich die 65-jährige Rudolstädterin nach insgesamt 35 Jahren im Unternehmen in den wohlverdienten Ruhestand. Mit Lisa Wöllner ist ihre Nachfolgerin lange gefunden.

Gesine Motzke ist eine Mitarbeiterin der nullten Stunde, gehörte schon dem Unternehmen an, da gab es das noch gar nicht. 1987 hatte die gelernte Krankenschwester umgesattelt und als Schreibkraft beim Energiekombinat Gera angeheuert. Ihr erstes Aufgabengebiet: Sie war für die Genehmigungsverfahren für Gasheizungen im privaten Bereich zuständig.

Und nach der Gründung der EVR im Jahr 1992 noch für vieles anderes mehr: „Überall, wo Not am Mann war, wurde ich gerufen. Angefangen beim Empfang, über die Technik bis hin zu Sekretariatsaufgaben reichte mein Tätigkeitsfeld", erinnert sich Gesine Motzke. „Am Anfang bekamen wir einen Wäschekorb voller unbearbeiteter Kundenpost, durch die wir uns erst einmal durchkämpfen mussten", so Gesine Motzke über die Anfangszeiten. Das sei bisweilen eine Herausforderung gewesen. Schließlich musste sie sich in dieser Zeit in viele unterschiedlichen Bereiche einarbeiten: „Aber man lernt ja bekanntlich nie aus."

Und 35 Jahre später gilt das auch für Lisa Wöllner. Die 33-jährige Sachbearbeiterin hat sich in einer 6-monatigen Anlernphase in das Aufgabengebiet von Gesine Motzke eingearbeitet. Die Zeit sei auch notwendig gewesen, sagt sie. Denn das Aufgabengebiet, das die „Neue" übernommen hat, ist komplex. Seit April trägt sie die Verantwortung für die monatlichen Abrechnungen, für Lieferantenwechsel und Abschlags- und Ratenzahlungen sowie das Mahnwesen. Das sogenannte Forderungsmanagement ist für den wirtschaftlichen Erfolg eines Energieversorgungsunternehmens ein zentraler Baustein. Denn hier geht es nicht nur darum, darauf zu achten, dass die Kunden ihre Rechnungen und Abschläge pünktlich bezahlen. Mindestens ebenso wichtig sind Kontrolle und Abrechnung der sogenannten Netzentgelte. Weil sich Kunden heute deutschlandweit den zu ihnen passenden Anbieter aussuchen können, durchfließen Strom und Gas die Netze der verschiedensten Eigentümer, bis sie am heimischen Zähler ankommen. Der EVR gehören dabei die Leitungen im Stadtgebiet – und wer sie nutzen will, muss dafür Abgaben zahlen.

„Genau diese Verantwortung reizt mich", sagt Wöllner. Als Arbeitgeber biete die EVR flache Hierarchien und kurze Wege, wenn es doch mal ein Problem gebe. Und als zweifache Mutter weiß sie zugleich die Familienfreundlichkeit der EVR zu schätzen. Homeoffice sei möglich, dazu flexible Arbeitszeiten und vor allem das Verständnis des Arbeitgebers, dass ein Kind auch mal krank werden könne. Dafür ist Wöllner gewissermaßen sogar zurückgekommen. Denn gelernt hat die Kauffrau für Büromanagement zwischen 2008 und 2011 bei der EVR, dann aber wollte sie sich erst einmal beruflich verändern. Jetzt freut sie sich – wie sie sagt – auf viele spannende Jahre in der Rudolstädter Energieversorgung.

Die Sache mit der Ziege

Und bisweilen – das zeigt der Anekdotenschatz ihrer Vorgängerin – können es auch mitunter skurrile Erlebnisse werden. In Erinnerung bleiben wird Gesine Motzke jedenfalls die Sache mit der Ziege. Einmal - es war in den 90-ern und sie war im Kundenservice eingesetzt – trat eine Kundin zu ihr an den Schalter, an der Leine führte sie keinen Hund, sondern eine Ziege. Die EVR-Mitarbeiterin ließ sich nicht beeindrucken. Der Ziege wurde kurzerhand verboten, mit den Vorderhufen auf den Schreibtisch zu steigen, was sie offenbar versuchte, und der Kundin wurde bei ihrem Anliegen geholfen.

Solche Geschichten hat Lisa Wöllner noch nicht im Repertoire ihrer beruflichen Erlebnisse. Aber bis zu ihrer Rente ist ja auch noch ein Weilchen hin …

Text: **Matthias Thüsing** | Fotos: **André Kranert**

DIE JUNGEN WILDEN

Adrian Gröschner ist als Elektroniker für die EVR unterwegs.

Marc Edelmann ist jetzt Jungfacharbeiter nach seiner Ausbildung als Elektroniker für Betriebstechnik.

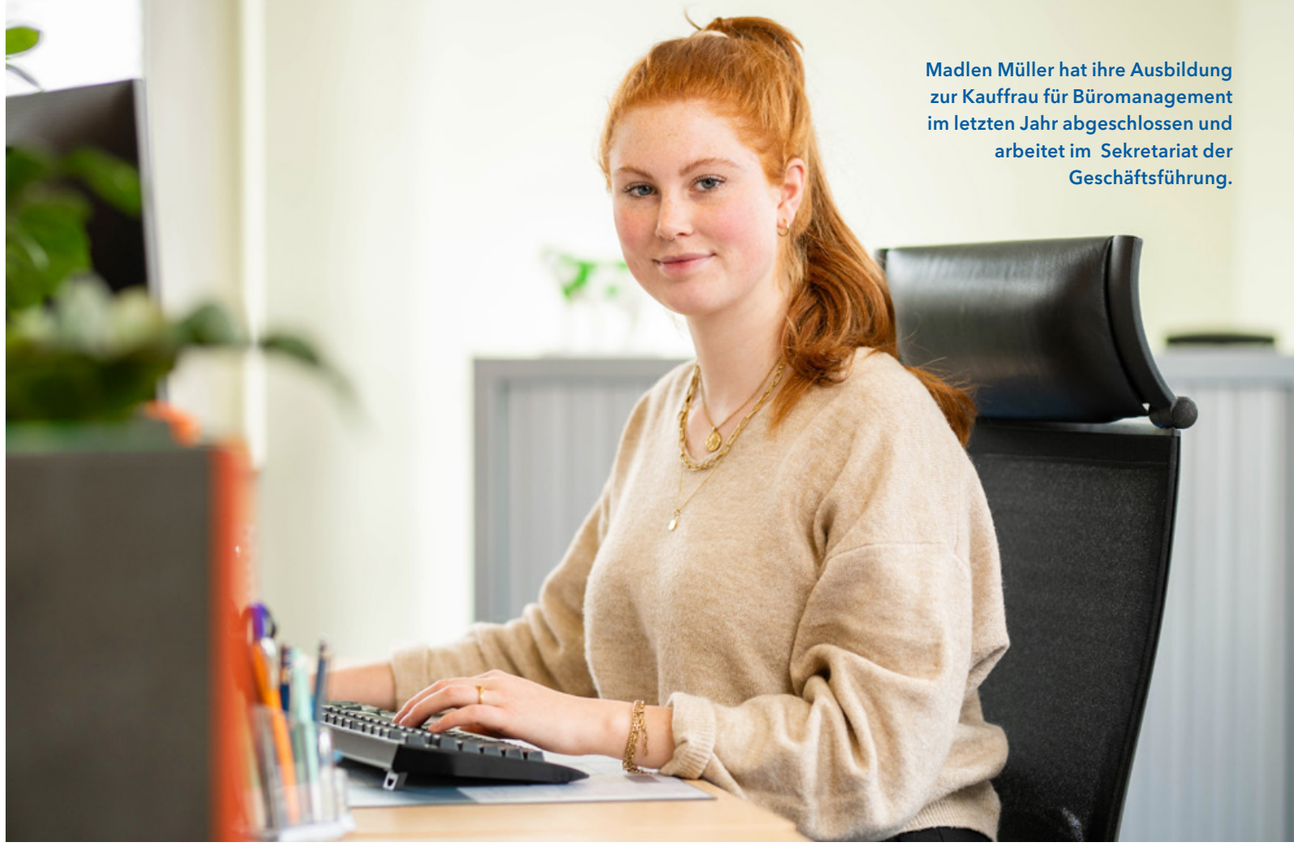
Niemand bleibt ewig, auch nicht bei der Energieversorgung Rudolstadt. Irgendwann stehen die Kollegin oder der Kollege vor dem Ruhestand, ein jüngerer Nachfolger muss ran und übernehmen. Generationswechsel, frisches Blut, neue Ideen und andere Arbeitsmethoden – das EVR-Magazin bat drei junge Kollegen zu einem Gespräch über ihren neuen Job, ihre Hoffnungen und Wünsche und, natürlich, über die Energieversorgung Rudolstadt.

Ganz oben angekommen ist Madlen Müller, 20 Jahre jung. Nicht nur, dass sich ihr Arbeitsplatz eine Etage unterm Dach in der EVR-Zentrale befindet, sie sitzt mit dem Chef des Ganzen, Thomas Zaremba, dicht an dicht. „Ich arbeite im Sekretariat der Geschäftsführung", sagt die junge Frau mit den roten Haaren und dem offenen Lächeln. Kauffrau für Büromanagement nennt sich ihr Job heute: „Meine Arbeit fängt um sieben Uhr an, um 16 Uhr ist Feierabend – also ganz entspannte Zeiten." Nicht nur die Arbeitszeit, auch das Miteinander mit der Kollegin in der Assistenz ist entspannt: „Ich kann viel von ihr lernen, sie bringt mir immer wieder etwas Neues bei. Ich habe großen Respekt vor ihr, weil sie so langjährige Erfahrung hat."

Obwohl Madlen Müller erst seit einigen Wochen nach dem Ende ihrer Ausbildung bei der EVR beim Chef sitzt, ist bei ihr keine Spur von Unsicherheit zu finden: „Ich denke mir immer, das kriegen wir alles hin. Ich habe meinen eigenen Arbeitsplatz mit allem Drum und Dran, meine Aufgaben sind unter anderem Mails beantworten, Post öffnen, Termine planen und eintragen, Zuarbeiten für den Chef erledigen, Powerpoints erstellen."

Marc Edelmann (21) ist Elektroniker für Betriebstechnik und liebt seinen Job: „Unsere Aufgaben sind weit gefächert. Wir machen ganz normalen Kabelbau, arbeiten an der Freileitungstechnik, wir kümmern uns um Trafostationen und das Netz", sagt er. Das Stromnetz muss in Stand gehalten werden: „Das heißt, wenn Störungen auftreten, müssen wir die beheben." Muffen bauen, Hausanschlüsse errichten, in neuen Wohngebieten Kabel verlegen. „Wir sorgen dafür, dass die Stromverbindung von A nach B rund um die Uhr funktioniert."

Auch sein Job startet um 7 Uhr, 16 Uhr ist Feierabend. „Der Arbeitstag beginnt mit einer Besprechung, was alles ansteht. Dann fahren wir in Zweierteams los – wir, dass sind sieben Kollegen und ein Azubi." 247 Kilometer ist das Niederspannungsnetz lang, 25.000 Einwohner leben im Netzgebiet. Die Störungen, die auftreten können, sind vielfältig: „Wenn zum Beispiel bei einem Sturm ein Baum in eine Oberlandleitung fällt, dann kommt's zum Erdschluss. Wenn die Verbindung von zwei Kabeln durch Witterung kaputt geht, dann schmilzt alles weg und wir müssen ran." Es ist immer etwas am Netz zu tun: „Wir müssen auch manchmal die Trafos vom Grün befreien, damit sie nicht zuwachsen."



Madlen Müller hat ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement im letzten Jahr abgeschlossen und arbeitet im Sekretariat der Geschäftsführung.

Jeden Tag etwas Neues

Adrian Gröschner, 22, ist seit Februar als Elektroniker unterwegs – obwohl er eigentlich mal zur Polizei wollte. „Ich habe die Berufswahl nie bereut", sagt er. „Marc und ich sind noch in der Anlernphase, wir sind Jungfacharbeiter. So manche Kniffe können wir noch von den erfahreneren Kollegen lernen, das Netz kennt man natürlich auch noch nicht so gut, wie die, die den Job seit Jahren machen. Die erfahreneren Kollegen wissen sofort, wo das Kabel in der Straße liegt. Wir entdecken deswegen jeden Tag etwas Neues. Der Job passt zu mir."

Alle eint, dass sie überzeugte EVR-ler sind. Madlen Müller: „Ich wollte eigentlich Kindergärtnerin werden, hatte aber bei einem Praktikum schnell gemerkt, dass der Job nichts für mich ist – die Kinder waren einfach zu anstrengend. Die Arbeit im Sekretariat liegt mir, ich habe viel zu erzählen, wenn ich nach Hause komme. Der Verdienst ist sehr o.k., ich komme damit gut klar. Ich habe den richtigen Weg gewählt!"

Marc Edelmann: „Hier verdient man gutes Geld, es ist ein ordentliches Arbeiten mit sehr ordentlichen Kollegen. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man den Rudolstädtern nach einer Störung ihren Strom zurückgeben kann. Wir sind bei Wind und Wetter draußen, das gefällt mir. "

Adrian Gröschner sagt: „Es ist wirklich ein angenehmes Arbeiten in der EVR, ich habe sehr entspannte Kollegen und wir sind fast wie eine Familie. Mit den jüngeren Kollegen bin ich befreundet, wir verstehen uns einfach. Die EVR ist schon ein gutes Unternehmen."

Und alle drei sind sich einig: „Es ist einfach schön, nach der Ausbildung einen Job in der Heimat zu finden!" Hier lebt die Familie, hier gibt's die Freunde und man weiß, was man hat…

Text: **Henry Köhlert** | Foto: **André Kranert**

DIE FRAU MIT DEN ZAHLEN

Der geniale Galileo Galilei, der italienische Universalgelehrte aus der Renaissance, hat Mathematik einst so erklärt: Sie ist das Alphabet, mit dessen Hilfe Gott das Universum beschrieben hat.

Ganz so hoch will Heike Sonnleitner nicht hinaus, ihr (Arbeits-) Universum ist die Energieversorgung Rudolstadt und sie die Chefin der Zahlen des Unternehmens. Der Job der Frau, die sehr gerne lächelt: kaufmännische Leitung, Controlling. „Bei meinen vier Mitarbeiterinnen und mir laufen sämtliche Zahlen zusammen", sagt sie. „Eine meiner Aufgaben ist es, die Zahlen aus beiden Unternehmen (EVR und EnR) zu analysieren und zu bewerten, um zu sehen, wo wir stehen."

Manchmal geht es um Millionen, manchmal geht es auch nur um den Cent, der am Ende aber dennoch stimmen muss. „Meine Zahlen konnte ich bisher immer alle erklären. Das ist auch wichtig – denn das Ergebnis muss stimmen. In der Jahresabschluss- oder Planungsphase bin ich ganz besonders gefordert, da träume ich auch mal nachts von Zahlen", sagt sie und lächelt. „Ich wohne in der Nähe von Jena, wenn ich abends nach Hause fahre, ist der Stress am Ende der Fahrt meistens gegessen."
Wenn man die Definition von Controlling googelt, klingt das für die meisten wohl eher langweilig: Soll-Ist-Vergleiche, Aufbereitung und Übermittlung der Zahlen an das Management, Etablierung sowie Kontrolle von Betriebsabläufen, „Das ist aber nicht langweilig", sagt sie. „Meine Hauptaufgabe ist es zu schauen, ob die EVR auf dem richtigen Weg ist." Und das ist schon ein großes Stück Verantwortung.
Heike Sonnleitner wurde in Jena geboren. „Ich bin hier aufgewachsen, bin eine waschechte Thüringerin. Ich habe Feinoptikerin mit Abitur gelernt, weiß noch, als ich meine erste Linse poliert hatte und durchschauen konnte – das war schon faszinierend. Aber ich wusste, dass ich nicht jeden Tag an einer Maschine stehen möchte. Und dann 1988, nach dem Ende der Lehre, die Frage: Was machst du jetzt weiter?" Sie entschied sich für ein Studium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Was anfänglich noch „Sozialistische Betriebswirtschaft der elektrotechnischen und elektronischen Industrie" hieß, wurde nach der Wende zum Studium der Betriebswirtschaftslehre, in dem auch das Diplom erfolgte.

Dann trat sie eine Trainee-Stelle bei der TEAG an – erstmal in der Bilanzierung, denn der Umgang mit Zahlen lag ihr schon immer. Die blutjunge EVR – gerade mal vier Jahre nach ihrer Gründung – war im Aufbau ihrer Strukturen und auf der Suche nach Fachpersonal. So kam es, dass im Jahr 1996 die TEAG, die Mitgesellschafterin der EVR, bei ihr anfragte, ob die engagierte Mitarbeiterin sich vorstellen könne, bei der EVR auszuhelfen und unterstützend tätig zu sein. „Ich hab' nicht lange darüber nachgedacht und zugesagt." Sie ist geblieben, und sie hat in den vergangenen 26 Jahren viel dazu gelernt: „Monatsberichte erstellen, was haben wir an Strom, Erdgas, Wärme abgegeben, was für Umsatzerlöse erzielt, wie hoch ist der Aufwand, der dagegen steht, Gewinn- und Verlustrechnung? Was kommt am Ende unterm Strich für uns raus? Alle Zahlen aus verschiedenen Bereichen laufen bei mir zusammen."
Heike Sonnleitner: „Ein Controller muss auch die Gesetzgebung verfolgen. In unserem Geschäft spielen zig Gesetze eine Rolle – Energiewirtschaftsgesetz, Stromsteuer, Energiesteuer." Und und und…
„Ich liebe meine Zahlen, ich gehe darin auf und manche Kollegen sagen, ich wurde schon so geboren. Es ist immer wieder spannend zu planen, unterjährig zu schauen, wo entwickeln wir uns hin, haben wir das Ziel erreicht, warum ist es anders gekommen, als geplant war."
Doch die Welt hat sich geändert: „Sie ist komplexer geworden", sagt Heike Sonnleitner. „Auf mich und meine Kolleginnen kommen neue Herausforderungen zu. Leichter wird es nicht, aber bisher haben wir es immer gemeinsam geschafft. Wir setzen auf eine fachübergreifende Zusammenarbeit – das hat sich bewährt. Wenn jeder seine Fähigkeiten mit einbringt, dann haben wir auch mehr Erfolg. Kommunikation ist ein Schlüssel dafür."

» Ich liebe meine Zahlen, ich gehe darin auf. «

Heike Sonnleitner

Die EVR sieht sie gut aufgestellt: „Das Unternehmen ist wie eine Familie, wir sind zusammen gewachsen. Ich finde es wichtig, wenn man nicht nur als Kollegin wahrgenommen, sondern auch mal gefragt wird: Wie geht es Deiner Familie, wie war der Urlaub? Das brauche ich. Bei der EVR weiß ich, was ich habe – in einem großen Unternehmen ist alles viel anonymer. Meine Aufgaben sind so vielseitig, mit meinen Kolleginnen tausche ich mich regelmäßig aus", sagt sie und lächelt wieder.
Fehler machen darf die Chefin der Zahlen nicht: „Das darf mir nicht passieren, aber wir sind auch ein gutes Team." Und damit nicht jeder das Fahrrad neu erfinden muss, gibt es ein Netzwerk mit Stadtwerkekolleginnen aus anderen Thüringer Stadtwerken. „Wenn wir mal etwas nicht genau wissen, dann fragen wir einfach: Hallo Mädels, wie macht ihr das?", sagt Heike Sonnleitner. Bis jetzt gab's auf jede auch noch so komplizierte Frage eine Antwort.
Bei all der Verantwortung, was ist der mentale Ausgleich? „Einmal die Woche Yoga. Lesen, wenn ich Zeit habe. Wenn ich ein Buch in die Hände bekomme, dann habe ich das in zwei drei Tagen gelesen." Dazu noch Wandern, Skifahren, Langlauf. „Und natürlich meine Familie, mein Mann und mein Sohn."

Text: **Henry Köhlert**
Fotos: **André Kranert**

AUSBILDERINNEN MIT WEITBLICK

Dagmar Schwarmat (li.) und Julia Hoffmann sind verantwortlich für den Nachwuch in der EVR.

So mancher schimpft über die heutige Jugend. Nicht so Dagmar Schwarmat, 53, und Julia Hoffmann, 37 – ganz im Gegenteil, die beiden Ausbilderinnen der EVR setzen viel auf den Nachwuchs des Unternehmens, wissen um das viele Für und das wenige Wider dieser Generation. „Ich finde es spannend, wie selbstbewusst die jungen Menschen heute sind, wie sie in der Welt agieren und was sie für Möglichkeiten haben. Ich will das verstehen, ich will das begreifen", sagt Julia Hoffmann.

Dagmar Schwarmat nickt bei den Worten ihrer Kollegin. „Heutige Azubis sind schon anders als frühere Jahrgänge. Sie sind von Kindesbeinen an mit der digitalen Welt in Kontakt. Die Entscheidung, wie es nach der Schule weitergeht, fällt vielen schwer. Den jungen Menschen stehen heute viele Möglichkeiten offen. Das kann manche Jugendliche überfordern", sagt sie.
Dagmar Schwarmat ist seit dem 1. April 1993 im Unternehmen: „Ich habe eine Ausbildung zum Wirtschaftskaufmann absolviert und bin jetzt als Mitarbeiterin im Rechnungswesen tätig. Gleichzeitig bin ich Ausbilderin für kaufmännische Berufe und organisiere die Ausbildung unserer technischen Azubis. Die direkte Arbeit mit jungen Leuten bereitet mir viel Spaß. Mein Ziel ist immer, dass sie sich bei uns gut aufgehoben fühlen."
Julia Hoffmann ist seit dem 1. August 2001 bei der EVR dabei – damals Azubi zur Bürokauffrau, eine von 34 Auszubildenden, die von Dagmar Schwarmat bisher betreut wurden. „Als ich mich bewarb, war ich eine von vielen. Heute gibt es mehr offene Ausbildungsstellen als Bewerber, so haben sich die Zeiten geändert…"
Dass sich trotzdem so mancher Jugendliche für die EVR entscheidet, hat mehrere Gründe: „Wir bieten im Gegensatz zu großen Unternehmen eine individuellere Ausbildung an. Ein Azubi bei uns durchläuft alle Abteilungen. Damit bietet sich für uns die Möglichkeit, ein umfassendes praktischen Wissen zu vermitteln und für den Azubi die gesamtstrukturellen Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen, denn alles greift ineinander. Das ist ein ganz klarer Vorteil", sagt Julia Hoffmann.

„Viele junge Menschen wollen gar nicht in die große weite Welt. Sie möchten hierbleiben. Ihnen ist die Familie wichtig und auch die Heimat, das Regionale eben – genau das bieten wir und genau diesen Nachwuchs braucht die EVR", so Dagmar Schwarmat.

Julia Hoffmann, die 2014 ihren Ausbilderschein gemacht hatte: „Während der Vorstellungsgespräche ist es uns wichtig herauszufinden, ob die jungen Menschen ein ernsthaftes Interesse an einer Ausbildung bei uns haben. Ich bin immer wieder glücklich, wenn sich ein/e Bewerber/in ehrlich und interessiert vorstellt, wenn wir merken, dass er /sie sich mit der EVR befasst hat. Ein angenehmes Gespräch ohne kurze Antworten mit ‚Ja und Nein' ist dabei natürlich sehr hilfreich."
Seit 1993 hat sich viel geändert, unter anderem auch die Art der Berufe im kaufmännischen Bereich: „Anfangs war es die Bürokauffrau/der Bürokaufmann, aber diesen Beruf gibt es seit 2014 nicht mehr", sagt Dagmar Schwarmat. Heute nennt sich der Ausbildungsberuf Kauffrau oder Kaufmann für Büromanagement.

Auszubildende bei der EVR haben gute Karten: „So mancher junge Mensch weiß nicht so recht, was Berufsleben bedeutet. Wir versuchen, das unseren Azubis entspannt beizubringen und das gelingt uns auch. Das ist eben der Vorteil einer Ausbildung bei uns – wir können uns gezielt um jeden kümmern", sagt Julia Hoffmann.

Auch der Charakter ist entscheidend

Was muss ein junger Mensch mitbringen, um sein Berufsleben bei der EVR zu starten? Wie wichtig sind Zeugnisse? „Schon ziemlich wichtig. Wenn sich jemand auf einen kaufmännischen Beruf bewirbt, der noch keine Vita vorweisen kann, hat er außer dem Bewerbungsschreiben und seinen Zeugnissen keine anderen Unterlagen, die einen ersten Eindruck vermitteln. Auch wenn bekanntlich die Zeugnisnoten nicht das Nonplusultra sind, kann man aber vielleicht erkennen, ob jemand ein Gespür für Zahlen hat", sagt Julia Hoffmann. „Neben den schulischen Leistungen ist natürlich auch der Charakter entscheidend. Wie der betreffende Nachwuchs tickt, kriegen wir in den Bewerbungsgesprächen raus: Passt der junge Mensch charakterlich zu uns, hat er den Willen, sich durchzubeißen?"
Dagmar Schwarmat und Julia Hoffmann sind sich einig: Dass es heute mehr offene Stellen als Bewerber gibt, ist natürlich gut für die jungen Leute von heute. „Für uns sprechen die Identifizierung mit der Region, das Familiengefühl und die kurzen Wege – das zählt eben auch heute noch für junge Menschen…"

Text: **Henry Köhlert** | Fotos: **André Kranert**

WIR GEBEN MEHR ALS NUR ENERGIE

Seit 1992 versorgt die Energieversorgung Rudolstadt rund 15.000 Haushalte zuverlässig mit Strom, 5.000 mit Erdgas und 3.000 mit Wärme. Zudem nutzen unsere Kundinnen und Kunden in unserem Versorgungsgebiet ein leistungsstarkes Internet. In Rudolstadt vertraut man einem Energieversorger, der in vielen Belangen für seine Kunden da ist.

Als kommunales Unternehmen fühlen wir uns nicht nur mit der Stadt Rudolstadt, sondern auch mit den Menschen vor Ort verbunden. Ob im karitativen Umfeld, bei kulturellen Veranstaltungen oder im Bereich sportlicher Vereine und Aktivitäten – wir gestalten das Leben in unserer Stadt aktiv und nach Kräften mit.

Seit unserer Gründung vor 30 Jahren sind daher auch die Vergabe von Spendenmitteln und das Sponsoring in unserem Versorgungsgebiet fester Bestandteil unseres Selbstverständnisses als kommunales Unternehmen. Bis heute konnten wir hierfür 2,5 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Anstatt die Erlöse unseres Energiegeschäfts anonymen Aktionären auszuschütten, ist unser Engagement Rudolstädter Kindergärten und Schulen, verschiedensten Vereinen, kulturellen Veranstaltungen und sozialen Projekten zugutegekommen.

Wir fördern den regionalen Sport

In Rudolstadt gibt es 50 Sportvereine. Für jeden Sportinteressierten ist etwas dabei. Die Bandbreite reicht von Fußball, Volleyball, Kegeln über Leichtathletik, Turnen, Judo bis hin zu Kraftsport, Tennis und vieles mehr. Unsere Unterstützung gilt dabei dem Breiten-, Freizeit-, Behinderten-, Schul-, Extrem-und Nachwuchssport. Jedes Jahr geben wir dafür einen fünfstelligen Betrag aus, der sowohl Vereinen als auch Teams und Sportveranstaltungen zugutekommt.

Seit 1999 unterstützen wir beispielsweise einen der größten Sportvereine des Landes Thüringen – den SV 1883 Schwarza e.V.. Neben der Abteilung Judo sind wir auch stolzer Partner der Abteilungen Turnen, Schwimmen und Behindertensport.

Vereinsarbeit ist dabei stets mehr als nur Sport – es ist Herzensangelegenheit. Gerade deshalb engagie-

ren wir uns auch für eine Vielzahl von Fußballvereinen unserer Region und fördern damit auch den Nachwuchssport und junge Talente. Dazu zählen unter anderem der FC Einheit Rudolstadt e. V., der SG Traktor Teichel e. V. und die Fußballmannschaften des SV 1883 Schwarza e.V.

Wir sind zudem Partner regionaler Sportevents in und um Rudolstadt und fördern unter anderem jedes Jahr Läufe wie KidsRunning, den Rudolstädter Firmenlauf, Getting Tough, den Schillerstaffelauf, den Heineparklauf, den Fröbellauf oder den Hexe 3 Triathlon in Engerda.

Kultur wird groß geschrieben

Kultur wird in Rudolstadt ganz groß geschrieben, auch von uns. Theater ist dabei ein unverzichtbarer Baustein einer lebenswerten und lebendigen Stadt. Ein starkes Theater braucht Freunde und Förderer – wir als örtlicher Energieversorger unterstützen mit Freude das Thüringer Landestheater Rudolstadt.
Das alljährlich stattfindende Rudolstadt-Festival, das Rudolstädter Altstadtfest aber auch das Rudolstädter Vogelschießen, der St. Patricks Day und Schillers Weihnacht sind weitere Höhepunkte Rudolstadts im alljährlichen Veranstaltungskalender, die nicht mehr wegzudenken sind und von uns als Energieversorger vor Ort jedes Jahr durch Spendenmittel und Sponsoring gefördert werden.
Zudem unterstützen wir viele kulturelle Vereine, wie das Thüringer Folklore Tanzensemble Rudolstadt e.V., Heimatvereine, den Theaterspielladen oder auch die Musikschule Rudolstadt, um nur einige zu nennen.

Unser Beispiel macht Schule

Auch im Bereich Schulsponsoring sind wir aktiv und versorgen die Rudolstädter Schulen nicht nur mit Energie, sondern verstehen uns auch als Partner und Förderer energiebezogener Projekte.
Zudem agieren wir als Pate für ein jährliches Kinderprojekt, das wir mit schulischen Einrichtungen beziehungsweise Kindergärten realisieren. Wir sponsern Kinder- und Jugendvereine, betreuen Seminarfacharbeiten von Schulabsolventen und fördern soziale Kinderprojekte.

Wir sind regionaler Partner der Verkehrswacht Saalfeld Rudolstadt e.V. und des Jugendforschungszentrums Rudolstadt. Zudem arbeiten wir eng mit der Städtischen Bibliothek zusammen, sponsern jedes Jahr eine Autoren-Lesung, setzen mit Grundschulen jährlich den im Jahr 2017 ins Leben gerufenen Energietag um und fördern energiebezogene Projekte an Rudolstädter Grundschulen. Dabei bestimmen die Schulen selbst, wohin unsere finanzielle Unterstützung fließen soll. Die Ideen reichen von Energiebaukästen, die als Schulsets im Werkunterricht eingesetzt werden, über die Errichtung von solarbetriebenen Windkrafträdern bis hin zu zur Ausrichtung von Energie-Workshops.

Soziale Hilfe, die ankommt

Im sozialen Bereich engagieren wir uns für sozial benachteiligte Kinder und arbeiten eng mit der Jugendpflegerin der Stadt Rudolstadt zusammen. Wir organisieren Projekte mit sozialen Trägern, wie etwa die Graffiti-Gestaltung von Trafostationen durch Jugendliche. Wir unterstützen das Diakonische Altenhilfezentrum, das Jugendsozialwerk Nordhausen, die Lebenshilfe Saalfeld-Rudolstadt, engagieren uns im Thüringer Seniorenverband, unterstützen das Frauenhaus, den Jugendförderverein und arbeiten mit allen Kindergärten in unserem Versorgungsgebiet zusammen. Zudem werden wir Baumpatenschaften übernehmen – wir werden im Herbst unseres Jubiläumsjahres drei hochstämmige Laubbäume pflanzen. Wir sind Partner der inKontakt-Messe und engagieren uns für den Azubi-Nachwuchs. Wir selbst bilden jährlich im kaufmännischen und im technischen Bereich aus.

Wichtiger Baustein für den städtischen Haushalt

Wir sind ein Teil des wirtschaftlichen Lebensraumes in Rudolstadt und der Region. Die Stadt Rudolstadt als Hauptgesellschafter unseres Unternehmens kann auf uns zählen. Durch die jährliche Abführung von Gewerbesteuer und Konzessionsabgabe und der Gewinnausschüttung tragen wir zur Wertschöpfung in der Region nachhaltig bei. Wir stärken und fördern aktiv den Ausbau der Infrastruktur unserer Stadt, denn unsere Gewinne bleiben in Rudolstadt. Zudem sind wir ein wichtiger Wirtschaftsfaktor unserer Region. Als Auftraggeber arbeiten wir bewusst mit ortsansässigen Gewerbetreibenden, der Industrie, dem Handwerk und Dienstleistern zusammen und sichern Arbeitsplätze vor Ort. Als kommunales Unternehmen stellen wir uns der Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt – und das seit 30 Jahren und auch in Zukunft.

Text: **Claudia Hoffmann, Matthias Thüsing**
Fotos: **André Kranert**

WÜNSCHE FÜR DIE EVR

Zu einem runden Geburtstag gehören Geschenke und – viel wichtiger noch – Glückwünsche. Denn so eine Gratulation ist immer ein Zeichen der Verbundenheit und Wertschätzung. Deshalb danken wir als EVR für die vielen guten Wünsche, die uns in diesem Jahre von Seiten unserer Kunden und Geschäftspartner erreichen.

KATHLEEN FLACHE UND **SIMONE STUTZKE**
PROKURISTINNEN RUDOLSTÄDTER WOHNUNGSVERWALTUNGS- UND BAUGESELLSCHAFT (RUWO)

Zum 30-Jährigen gratulieren wir der EVR und bedanken uns für viele Jahre der vertrauensvollen Kooperation. Als Tochterunternehmen der Stadt Rudolstadt verbinden uns mehr als nur die Leitungen, die unsere Wohnhäuser mit Wärme und Strom versorgen. Gemeinsam haben wir schon viele Projekte gemeistert. Nun stellen wir uns neuen Herausforderungen, wie Klimawende und Elektromobilität und zählen dabei auf unseren stets verlässlichen Partner.

STEFAN GILLER
1. VORSITZENDER SV 1883 SCHWARZA e. V.

Im Namen der Sportlerinnen und Sportler des SV 1883 Schwarza e. V. möchten wir Ihnen zum 30-jährigen Firmenjubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln. In diesen 30 Jahren waren und sind Sie noch immer ein zuverlässiger Partner für die Energielieferung in unseren Sportstätten sowie langjähriger Sponsoringpartner für unseren Verein. Beständigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen sind auch heute noch die Werte, die eine Firma zu einem erfolgreichen Unternehmen machen.

MATTHIAS FRITSCHE
GESCHÄFTSFÜHRER WIRTSCHAFTSFÖRDERAGENTUR REGION SAALFELD-RUDOLSTADT

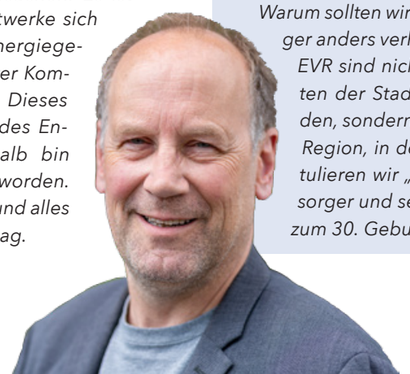
Die EVR ist für uns ein stets zuverlässiger Ansprechpartner und Dienstleister vor Ort – nicht nur in Sachen Strom und Gas, sondern auch als engagierter Partner der regionalen Wirtschaftsförderung und Mitglied unserer Industrie- und Gewerbeallianz SaaleWirtschaft e. V.. Auch möchte ich der EVR für das unermüdliche, gesellschaftliche Engagement in und um Rudolstadt ganz herzlich danken – die Unterstützung von regionalem Einzelhandel, der Vereinslandschaft und städtischen Veranstaltungen ist ein immens wichtiger Baustein und wird auch weiter an Bedeutung gewinnen. Ich wünsche der Energieversorgung Rudolstadt für mindestens die nächsten 30 Jahre alles erdenklich Gute.

MATHIAS MOERSCH
VERWALTUNGSDIREKTOR THÜRINGER LANDESTHEATER RUDOLSTADT

Auch das Theater Rudolstadt und die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt gratulieren unserer Energieversorgung Rudolstadt und allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich zum 30. Betriebsjubiläum. Die Energieversorgung Rudolstadt ist für uns und unsere Region ein verlässlicher Partner. Ich wünsche mir für die Zukunft weiterhin eine so gute Zusammenarbeit wie in den zurückliegenden Jahren.

SAALEMAXX-GESCHÄFTSFÜHRERIN **SUSAN ZETZMANN** UND -TECHNIKLEITER **GERRIT DIESEL**

Als privater Verbraucher greifen wir beim Einkauf lieber zu Äpfeln aus der Region als aus Südtirol. Unseren Honig holen wir gerne auch beim Nachbarn. Und für den Friseur fahren wir schließlich auch nicht nach Berlin. Warum sollten wir uns bei unserem Energieversorger anders verhalten? Das Saalemaxx und die EVR sind nicht nur als Tochtergesellschaften der Stadt eng miteinander verbunden, sondern ganz besonders über die Region, in der wir leben. Daher gratulieren wir „unserem" Energieversorger und seinem Team herzlich zum 30. Geburtstag.



MATTHIAS THÜSING
REPORTER EVR-MAGAZIN

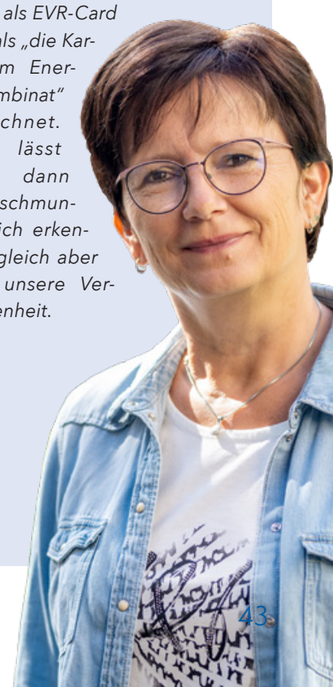
Seit der ersten Ausgabe arbeite ich am EVR-Magazin mit. Das heißt, ein bis zwei Mal im Jahr darf ich interessante Menschen und spannende Orte in dieser schönen Stadt besuchen. Es ist wichtig, dass Stadtwerke sich auch über das Energiegeschäft hinaus in ihrer Kommune engagieren. Dieses Heft ist Ausdruck des Engagements. Deshalb bin ich auch Kunde geworden. Bleibt wie ihr seid, und alles Gute zum Geburtstag.

BETTINA LEHMANN
GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND DER WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT RUDOLSTADT EG

Die WGR und die EVR haben naturgemäß eine enge Verbindung, da Wohnungen und Energie nun mal zusammengehören und nicht ohneeinander funktionieren. So wünschen wir uns dies auch in der Zukunft und gratulieren herzlich zum Jubiläum.

ENRICO HÜTTNER
VORSITZENDER DES LAC RUDOLSTADT E.V.

Gerade fand wieder der Rudolstädter Firmenlauf statt – und das bereits schon zum siebten Mal. Da wird es einem bewusst, wie wichtig die EVR als Kooperationspartner dieses Laufes und unseres Vereins für den Sport in unserer Stadt ist. Nicht nur, dass sie uns bei dem Laufereignis unterstützt, auch die dabei erzielten Gewinne werden wieder in Sportprojekte in Rudolstadt investiert. Und nicht nur deshalb sagen wir: Herzlichen Glückwunsch zu 30 Jahren EVR.



KATHRIN LAUTERBACH
BÜROLEITERIN IM STADTRING RUDOLSTADT E.V.

Wir vom Stadtring gratulieren der EVR und ihren Mitarbeitern herzlich zum 30. Firmenjubiläum. Unsere RudolstadtCard hat uns zu engen Partnern gemacht. Ich wünsche uns, dass das noch ganz lange so bleibt. Oft wird die RudolstadtCard ja schon als EVR-Card oder als „die Karte vom Energiekombinat" bezeichnet. Das lässt mich dann kurz schmunzeln, ich erkenne zugleich aber auch unsere Verbundenheit.

Fotos: **Saalemaxx, Wirtschaftsförderagentur, Anke Neugebauer, André Kranert**

FAKTEN ÜBER DIE EVR

Wir investieren in nachhaltige Energiekonzepte und betreiben **Photovoltaikanlagen, E-Ladestationen** und halten Anteile an **Windkraftanlagen**

Versorgungsgebiet: 55 km²

Länge des Stromnetzes (umfasst Kabel und Freileitungen) inkl. Netzanschlussleitungen (Mittel- und Niederspannung): **410 km**

Länge des Gasleitungsnetzes (Hoch-, Mittel- und Niederdruck): **146,5 km**

Länge des Wärmeversorgungsnetzes inkl. Länge der Hausanschlussleitungen: **12 km**

Länge des Glasfaserkabelnetzes: 59 km

Seit unserem Bestehen haben wir **1.717.641 MWh Strom**, **4.298.932 MWh Erdgas**, **1.409.051 MWh Wärme** an unsere Kunden geliefert

2,5 Mio Euro flossen seit 1992 in **Spenden-** und **Sponsoring-**Engagements

Stand: 2022